

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 15. Januar 1898.

Inserats die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum 80 J.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die Lage der in den Metallwaarenfabriken Hamburgs beschäftigten Arbeiter. — Eine Versicherung gegen Streiks. — Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. (Fortsetzung.) — Briefe aus Rheinland-Westfalen. — Aus Desterreich. — Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im Dezember 1897 bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder. — Korrespondenzen. — Vermischtes. — Litterarisches.

## Zur Beachtung.

**Zugang ist fernzuhalten:** von Formern nach **Gera**, Reuß j. L. (Maschinenbauaktiengesellschaft) u. nach **Neumarkt i. Obpf.** (Eisenwerk) D.; von Schlossern u. Drehern nach **Neustadt a. d. Odt.** (Stellereimaschinenfabrik von Viebrich); von der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche nach **Stettin** (Bernh. Stömer u. S.); von Klempnern nach **Wernfelskirchen** (Robert Weber, Bergische Eisenblechwaarenfabrik etc.) M.; von Mechanikern, Optikern, Brilleneinschleifern etc. nach **München** (Hödenstock); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Corgolow** i. Pomm. M., nach **Wald** (Rheinland) und **Codtau** i. Bad. (Fuchtenberger & Co.), nach **England** St.; von Metall-drückern nach **Kopenhagen** (Aktiengesellschaft Glad & Madsstrand); von Gold- und Silberschlägern nach **Schwabach** D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; M.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung.)

## Die Lage der in den Metallwaarenfabriken Hamburgs beschäftigten Arbeiter.

Die organisierten Arbeiter der Metallwaarenfabriken in Hamburg haben nun ebenfalls über ihre Arbeitsverhältnisse durch einheitliche Fragebogen Erhebungen gepflogen und die gewonnenen Ergebnisse in einer Broschüre veröffentlicht.

Von 40 Werkstätten gingen 395 ausgefüllte Fragebogen ein, wovon jedoch 2 als mangelhaft auf die Seite gelegt werden mußten. In den Bogen wurde gefragt nach dem Alter, dem Zivilstande, nach der Zugehörigkeit zu einer Organisation, nach dem Abonnement einer Zeitung, nach dem Lohnverhältnis (ob Zeit- oder Akkordlohn), nach der Höhe des Lohnes, nach der täglichen Arbeitszeit und den Zwischenpausen, nach der Ueberzeit-, Nacht- und Sonntagsarbeit, nach den Lohnabzügen, nach den Mißständen in den Werkstätten und endlich nach der Arbeitslosigkeit. Es wurden demnach in der Hauptsache dieselben Fragen aufgestellt, welche bei solchen statistischen Erhebungen durch die Gewerkschaften in der Regel aufgestellt zu werden pflegen. Vermissten wird man im Hamburger Erhebungsbogen Fragen nach der Zahl der Lehrlinge und ihrem Verhältnis zur Zahl der Arbeiter in den einzelnen Werkstätten und nach der Behandlung durch die Vorgesetzten. Als wünschenswert für zukünftige Erhebungen erscheint uns die Aufnahme der weiteren Fragen, wann am Samstag Nachmittag Feierabend eintritt und an welchem Wochentage, sowie für welche Periode — ob für 8 oder 14 Tage oder noch längere Zeit — die Lohnzahlung erfolgt. Würde die Zahl der Fragen nicht allzusehr vermehrt werden, so wäre ferner wünschenswert die Auskunfterteilung über die Kosten der Lebenshaltung: also über Mietzins, über die Ausgaben für tägliche oder wöchentliche Ernährung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung, Steuer etc. und zwar getrennt für Verheiratete und für Ledige. Die Verheirateten können über diese Fragen aber noch weniger Auskunft geben als die Ledigen, wenn sie nicht regelmäßig tägliche Aufzeichnungen und sei es nur in einem gewöhnlichen Notizbuche machen und auch ihre Frauen zu gleichen täglichen Eintragungen anhalten. Nicht man daraus wöchentlich oder monatlich Auszüge, so kann man die genauesten Haushaltsbudgets aufstellen, die dann eben nicht auf Berechnung, sondern auf Thatfachen beruhen. Und ebenso sollten es die

ledigen Arbeiter machen, für die die Sache ja wesentlich einfacher liegt und daher um so leichter gemacht werden sollte. Bei solcher Durchführung läßt sich natürlich auch für längeren Zeitraum genaueste Lohnangabe machen und aus dem wirklichen Jahresverdienst ein zutreffender Durchschnittsverdienst berechnen.

Ueber die Methode der statistischen Erhebungen durch die Gewerkschaften ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Es ist ohne Weiteres zuzugeben, daß sie nicht völlig befriedigend ist, da jede Kontrolle über die Richtigkeit der in den Fragebogen gemachten Angaben unterbleibt. Die beste Kontrolle wäre einmal die persönliche Einnahme einer Anzahl Kollegen, welche die Fragebogen ausgefüllt haben, durch die Kommission, um festzustellen, auf welche Weise sie zu den gemachten Angaben gekommen und wie sie gemeint sind, woraus man schließen könnte, welcher Werth ihnen beizumessen ist; und sodann wäre eine weitere Kontrolle vorzunehmen durch einen Vergleich der von den Kollegen gemachten Angaben mit den in den Fabrikbüros geführten Lohnlisten. Dann und wann könnte man vielleicht einen Fabrikanten finden, der die Benutzung seiner Lohnlisten durch die statistische Kommission gestatte, namentlich Fabrikanten, die ausländische Löhne zahlen und daher die Einschickung anderer Leute nicht zu scheuen brauchen. Bei weiteren Erhebungen sollten die Kollegen einmal versuchen, die vorstehend besprochene zweifache Kontrolle auszuüben; das ganze Material und die schließliche Darstellung würden dadurch — das leuchtet wohl allseitig ein — ganz bedeutend gewinnen.

Leider stößt man bei den statistischen Erhebungen, die doch eminent gemeinnützige Unternehmungen im Interesse der Arbeiter sind, vielfach auf bedauerlichen Unverstand. So erhielt die Hamburger Kommission von den Kollegen in einer Werkstatt eine Zuschrift, in welcher sie sich die Zustellung von Fragebogen für die Zukunft verbieten; die Kommission sollte sich „um etwas anderes kümmern, z. B. um das Ueberhandnehmen der Lehrlinge, schlechte Räume usw.“ Sehr richtig bemerkt dazu die Kommission: „Die betreffenden Schreiber scheinen im Grunde der Meinung zu sein, die Sektion resp. die Kommission suche durch Aufnahme der Statistik für sich Vorteile herauszuschlagen. Sie scheinen es nicht fassen zu können, daß es Leute gibt, welche ihre freien Stunden dazu verwenden, um den Kollegen im Allgemeinen ihre Lage verbessern zu helfen. Im Uebrigen ist auch wohl die Frage berechtigt: Wie stellen sich die betreffenden Kollegen denn eigentlich die Verbesserung in Bezug auf schlechte Räume, Ueberhandnehmen von Lehrlingen usw. vor? Sie selbst lehnen die Ausfüllung von Fragebogen ab und verlangen von uns Besserung! Ja, glaubt man denn, Besserung wird eintreten, wenn wir die Hände in den Schooß legen? Oder sollen wir warten, bis Fabrikanten es thun? Nein, hier muß Jeder Hand anlegen, mit eingreifen, Glied an Glied muß sich reihen zu einem festen Band, das keine Macht im Stande ist, zu zerbrechen. Wir, die alle Reichtümer schaffen, wollen wenigstens ein menschenwürdiges Dasein fristen und das müssen wir uns eringen durch einiges brüderliches Zusammenhalten. Das gilt auch für Alle, welche ableits stehen und zusehen, nichts für ihre Organisation übrig haben, welche doch allein im Stande ist, Besserung zu schaffen. Besserung — ja Kollegen, muß man sich diese Besserung denn immer nur durch eine Arbeits-einstellung denken? Ist die Aufnahme dieser Statistik, die Wollstellung derjenigen Fabriken, welche die niedrigsten Löhne zahlen, nicht auch ein Beitrag zur Verbesserung unserer Lage? Gerade wir haben schon bewiesen, daß die Organisation im Stande ist, Arbeits-einstellungen zu verhindern, denn wenn der Fabrikant sieht, daß seine Arbeiter in einer guten, leistungsfähigen Organisation sind, wird er sich Manches nicht erlauben, was er sonst ohne Skrupel thun würde. Wir haben von keiner Seite Hilfe zu erwarten; wir sind auf uns selbst angewiesen, nur wir allein können uns helfen, aber nur in unserer Gesamtheit sind wir stark. Nur Derjenige ist verloren, der sich selbst verloren gibt.“

Nun zu den Ergebnissen der Erhebung. Da ist zunächst in Bezug auf das Alter konstatirt worden, daß nur Wenige ein hohes Alter erreichen und die Zahl Derjenigen über 30 Jahre rasch abnimmt. Von den 395 Kollegen, die sich an der Erhebung beteiligten, waren 209 im Alter bis zu 30 und 136 im Alter von über 30 Jahren. Unter 20 Jahren wurden 32, von 21—30 Jahren 177, von 31—40 Jahren 122, von 41—50 Jahren 42, von 51—60 Jahren 14 und über 60 Jahre nur 5 gezählt. Der jüngste Kollege war 17, der älteste 71 Jahre alt. Die Kommission schließt aus diesen Zahlen auf die Ungelundheit unseres Berufes und auf die dringende Nothwendigkeit weiterer Arbeitszeitverkürzung.

Dem Zivilstande nach waren 210 verheiratet und 185 ledig. Die 395 Kollegen haben zusammen 1079 Personen zu ernähren, wovon 491 Kinder. 280 von den 395 gehören einer Organisation an und zwar 258 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, 7 dem Zentralverein der Formier, 2 dem Holzarbeiter-Verband, 4 dem Fabrikarbeiter-Verband, 1 dem Verband deutscher Schuhmacher; 8 gehören keiner Gewerkschaft an, wohl aber 7 davon der sozialdemokratischen Partei und 1 dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Den 280 Organisirten stehen somit 115 Unorganisirte gegenüber.

Was das Zeitungsubonnement betrifft, so hatten 201 von den 280 Organisirten das „Hamburger Echo“, 16 den „General-Anzeiger“, 1 das „Hamburger Fremdenblatt“, 4 das „Hamburger Echo“ und den „General-Anzeiger“, 3 die „Neue Hamburger Zeitung“ und 55 der Organisirten hielten keine Zeitung. Von den 115 Unorganisirten hatten 47 das „Hamburger Echo“, 27 den „General-Anzeiger“, 2 das „Hamb. Fremdenblatt“, 2 die „Freie Presse“ und 5 die „Neue Hamb. Ztg.“, 30 hielten keine Zeitung. Es stehen somit 248 Exemplare des Arbeiterblattes („Hamb. Echo“) 60 Exemplare bürgerlicher Zeitungen gegenüber; 85 hielten keine Zeitung. Aus diesen ganz interessanten Mittheilungen ergibt sich, daß ein guter Theil der Nichtorganisirten, ca. 41 Prozent, durch das Halten einer sozialdemokratischen Zeitung die entsprechende Gesinnung bekundet, also durchaus nicht feindlich unseren Bestrebungen gegenübersteht und auf der anderen Seite nicht als Stützen arbeiterfeindlicher Bestrebungen gelten kann. Diese Feststellung ist sehr bemerkenswerth und sollte bei jeder statistischen Erhebung gemacht werden. Nicht weniger interessant wäre es auch gewesen, von den 41 Prozent sozialdemokratisch Nichtorganisirten die Gründe zu erfahren, warum sie der Organisation fern bleiben. Nach unserer Meinung gehört jeder rechte Arbeiter in seine Organisation.

Die statistische Darstellung der Arbeitslöhne ist eine sehr detaillierte, die aber durch die Zusammenfassung zu Gesamtergebnissen nichts an Uebersichtlichkeit zu wünschen übrig läßt. Es werden dabei berücksichtigt die Lohnform und die besondere Branche, sodann die einzelnen Werkstätten und die Lohnzuschläge für Ueberzeit-, Nacht- und Sonntagsarbeit, es werden verschiedene Lohnklassen aufgestellt und endlich auf Grund derselben für jede einzelne Branche die Durchschnittslöhne berechnet.

Von 130 Drehern arbeiten 51 Mann in Zeit- und 14 Mann in Akkordlohn, während 65 Mann abwechselnd bald nach der einen, bald nach der andern Lohnform arbeiten. Für die 51 Mann sind 19 Lohn-

klassen von 15—30 M. Wochenverdienst aufgestellt, wobei aber keine einheitliche Abstufung zu Grunde gelegt, sondern eine solche nach der Auscheidung der verschiedenen wirklichen Wochenlöhne vorgenommen worden ist. So hat 1 Mann einen Wochenlohn von 15 M., 1 anderer von 19 M., so daß diese beiden Klassen um 4 M. differieren; bei den folgenden Klassen gibt es Differenzen von 30, 50 und 100 J. 27 Mann verdienen unter 25 M., 24 Mann über 25 bis 30 M. per Woche und der wöchentliche Durchschnittslohn für die 51 Mann beträgt 25,05 M. Die 14 Akkordarbeiter verdienen von 21—33,60 M., im Durchschnitt 30,25 M. und die 65 Arbeiter mit abwechselnder Lohnform verdienen von 16,50—32, im Durchschnitt 26,37 M.; 45 Mann der letzten Kategorie verdienen über 25—32, 20 Mann unter 25 M. per Woche. Von den 16 Drehern an der Revolverbank arbeiten 5 in Zeit-, 7 in Akkordlohn und 4 in gemischtem Lohnsystem. Erstere verdienen im Durchschnitt 20,30, die andern 22,07 und die dritte Kategorie 19,87 M. per Woche.

Von 40 Formern arbeiten 29 in Zeit-, 7 in Akkordlohn und 4 mit Abwechslung. Die ersteren verdienen von 18—30, im Durchschnitt 25,55 M., die anderen 26—34, im Durchschnitt 31,14 M. und die dritte Kategorie von 26—27, im Durchschnitt 26,52 M. per Woche.

Die 37 Gürtler vertheilen sich mit 22 Mann auf Zeitlohn und 15 Mann auf das gemischte System. Erstere verdienen 18—34, im Durchschnitt 24,81, die anderen von 22—29,50, im Durchschnitt 26,41 M.

Von den 7 Schmelzern verdient 1 im Akkord 36 M. und die anderen 6 Mann in Zeitlohn verdienen von 20—24, im Durchschnitt 22,15 M.

Die 33 Schleifer vertheilen sich auf die drei Lohnkategorien mit 8, 9 und 16 Mann. Ersterer Verdienst beträgt 21—30, durchschnittlich 25,56, der andern 23—35, durchschnittlich 28,66 M. und der dritten 18,50—31,50, durchschnittlich 26,04 M.

12 Schlosser verdienen im Akkord von 18—27, durchschnittlich 23,01, 12 bei gemischtem System 23 bis 29, durchschnittlich 25,65 M.

44 Schraubstockarbeiter kommen bei Zeitlohn auf 12—25,80, durchschnittlich auf 18,49 M., 4 in Akkordlohn 14—23, durchschnittlich 19,25 M. und 6 bei gemischtem System 14—25, durchschnittlich 16,67 M.

11 Kernmacher verdienen im Zeitlohn 18 bis 26,40, durchschnittlich 23,24, 1 im Akkord 18 M.

9 Mechaniker und Monteure kommen im Zeitlohn auf 22—26, im Durchschnitt auf 24 M., 4 Mann bei gemischtem Lohnsystem auf 26—29,50, im Durchschnitt auf 27,50 M.

2 Drechsler verdienen im Zeitlohn 22 und 24, durchschnittlich 23 M., 4 bei gemischtem System 23,50 bis 25, durchschnittlich 24,62 M.

5 Heizer verdienen im Zeitlohn 19,20—25, durchschnittlich 22,85 M. 2 Polierer kommen auf 27 M., 5 Widler auf durchschnittlich 24,10 M., 1 Stanzenarbeiter auf 20 M., 2 Plattierer auf 26 M., 1 Ziseleur auf 28 M., 1 Werkzeugmacher auf 27 und 1 Hobler auf 24 M.

Die Darstellung der Löhne nach Werkstätten hat natürlich in der Hauptsache nur lokales Interesse. Erwähnt sei davon, daß in einer Werkstätte die Dreher an der Revolverbank nur 20 J. Stundenlohn erhielten; seit der Erhebung ist dieser Lohn jedoch um etwas erhöht worden. Unter den Gürtlern ist ein Meister mit 34 M., der natürlich den Durchschnittslohn steigern mußte.

Zu der Lohnstatistik bemerkt die Kommission unter Anderem: „Der bei den Schlossern, Drechslern, Widlern, Mechanikern und Heizern angegebene Durchschnittsverdienst ist natürlich der in Metallwaarenfabriken verdiente Durchschnitt und nicht der des gesamten Berufes überhaupt.“

Bezüglich der Arbeitszeit ist der Behauptung den Tag noch vorherrschend; er besteht in 35 Werkstätten für 334 Personen. In 4 Werkstätten mit 53 Personen beträgt die tägliche Arbeitszeit 9 1/2 und in 1 Werkstätte mit 3 Personen 9 Stunden. 200 der 395 Kollegen hatten bis zu 1/4 Stunde zur Arbeitsstätte zu gehen, 126 Personen bis 1/2, 32 bis zu 3/4, 24 bis zu 1 Stunde, 9 bis zu 1 1/4 und 2 Personen bis zu 1 1/2 Stunden. In 27 Werkstätten beträgt die Frühstückspause 1/2, in 7 Werkstätten 1/4 Stunde, über die übrigen 6 Werkstätten fehlen die Angaben. In 27 Werkstätten beträgt die Mittagspause 1 1/2, in 1 Werkstätte 2, in 2 Werkstätten 1 1/4, in 10 Werkstätten 1 Stunde. Beispause ist nur für 5 Werkstätten angegeben; sie beträgt in 2 derselben 1/2 und in 3 je 1/4 Stunde.

Ueberzeit- und Sonntagsarbeit wird in den meisten Werkstätten gemacht bei Lohnzuschlägen von 6—50 Prozent des normalen Lohnes.

Abzüge scheinen nur in einer kleineren Zahl der bearbeiteten Betriebe vorzukommen. In einem derselben werden Abzüge für unbrauchbar gewordenes Werkzeug gemacht und zwar in höherem Betrage, als dessen Anschaffungspreis ausmacht. In einer Werkstätte werden nur dann Abzüge gemacht, wenn es sich der Arbeiter gefallen läßt, was ja auf eine recht hübsche Ordnung schließen läßt.

Unter „allgemeinen Mißständen in den Werkstätten“ werden ungesunde Arbeitsräume, mangelhafte Abortanlagen, unwürdige Behandlung der Arbeiter, insbesondere durch einen launenhaften und streiftüchtigen Unternehmer, enge und unsaubere Arbeitsräume und schlechte Einrichtungen, unregelmäßige Lohnzahlung, unverhältnismäßig viele Sogendliche und Arbeiterinnen, mangelhaftes Werkzeug etc. angeführt. In einem Betriebe setzt sich das Personal zusammen aus 2 Meistern, 8 Gehilfen, 7 Lehrlingen und 2 Hausknechten.

Von den 395 Kollegen waren 64 insgesammt 575 Wochen arbeitslos; die größte Arbeitslosigkeit mit 59 Wochen entfiel auf den Monat Februar, die geringste mit 27 Wochen auf den April. Die längste Arbeitslosigkeit haben die Mechaniker und Monteure mit 4 Wochen und 5 Tagen gehabt, die geringste die Gürtler mit 5 Tagen. Schlußföge Zahlen sind das allerdings nicht; man erhält nur die neuerliche Bestätigung, daß es in Hamburg zu allen Zeiten des Jahres arbeitslose Metallarbeiter gibt, wobei die eine Branche stärker davon betroffen wird, als die andere.

Wir dürfen zum Schluß sagen, daß die Broschüre der Hamburger statistischen Kommission ein recht werthvolles Schriftchen ist und brauchbare Informationen über die Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter in Hamburg gewährt. Wir können den Kollegen anderer Orte die Hamburger Broschüre bestens zum Studium empfehlen und auch zur Nachahmung. Den Hamburger Kollegen wünschen wir als Erfolg ihrer fleißigen Arbeit eine große Zahl neuer Mitglieder, was der schönste Lohn für ihre Mühe sein würde.

**Eine Versicherung gegen Streiks.**

Unter dem Titel Industria wurde am 28. Oktober 1897 in Leipzig eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Zweck die Versicherung ihrer Mitglieder (Unternehmer) gegen Verluste durch Arbeitseinstellungen sein soll. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin.

Das Grundkapital ist vorläufig auf 5 Mill. Mark festgesetzt (5000 Aktien à 1000 M.). Die Aktien werden gegen eine Einzahlung von 25 Prozent des Nominalbetrages ausgegeben, für den Rest sind zwei Solawechsel ohne Ordre auf Sicht auszustellen.

Die Askrakt ersetzt den wirklichen Schaden, den der Versicherte durch einen Streik seitens der in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter erleidet und zwar auf die Dauer von 4 Monaten. Die Entschädigungspflicht der Gesellschaft erstreckt sich nach Maßgabe besonderer Bestimmungen a) auf Ertrag der laufenden Generalaufkäufe, darunter insbesondere der weiter zu zahlenden Gehälter und Löhne, b) auf Ertrag des Verlustes von Material, c) auf Ertrag der etwa verfallenden Konventionalstrafen. Vor Inanspruchnahme der Versicherung ist unter besonders festgesetzten Bedingungen ein Einigungsverfahren herbeizuführen.

Als Grundlage hierzu sollen die Einigungsämter der Gewerbebehörde zu betrachten sein. Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt auf Grund der Handelsbücher des Versicherten, sowie der vorzulegenden Beträge nach Maßgabe des wirklich erlittenen Schadens.

Dies in großen Zügen der Inhalt der Statuten und Versicherungsbedingungen des einen „tiefgeföhnten Bedürfnis“ abheffenden Unternehmens. Der Vollständigkeit halber sei noch registriert, daß die Gründung von dem Haupte der Industriellen ausgeht, aus dessen Gesamtvorstand auch mindestens ein Mitglied in den Aufsichtsrath zu wählen ist. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrath Hermann Birth in Berlin gewählt.

Welche Wirkungen wird nun diese Gründung auf die Arbeiterorganisationen ausüben? Wir haben keineswegs die Ueberzeugung, daß die angegründete Organisation der Unternehmer von besonders nachtheiligem Einfluß auf die Gewerkschaften sein wird, wenn es die Arbeiter verstehen, den erneuten Vorstoß des Kapitals zur rechten Zeit und in geeigneter Weise zu parieren. Immerhin muß aber festgesetzt werden, daß die Industria ein beständiges Herabdrücken der Arbeitslöhne veranlassen wird. Dadurch werden aber die Streiks nicht, wie es in den vom Gründungskomitee verbreiteten phrasenhaften Circularen heißt,

vermindert, sondern im Gegentheil nur provoziert. An dieser Thatsache wird auch das vorgeschriebene Einigungsverfahren nichts ändern. Interessant ist übrigens, daß bei diesen Einigungsversuchen die Vermittelung der gerade von den Industriellen so heftig bekämpften Gewerbegerichte in Anspruch genommen werden soll.

Der Gründung haben die preußischen und sächsischen Ministerien ihre Zustimmung erteilt. Liegt darin vielleicht das Geständniß, daß alle bisher gegen die Gewerkschaften und die Streiks beliebten, sogen. gesetzlichen Mittel doch wirkungslos sind?

Mit dieser neuen Organisation der Arbeitgeber wird nun aber gleichzeitig der Termin einer durchgreifenden Reorganisation der Gewerkschaften in nächste Nähe gerückt. Im Vergleiche zu dem, was noch bevorsteht, war der bisherige Kampf ein Kinderspiel. Fängt das Unternehmertum einmal an, seine ohnehin schon viel größere Macht gegen die Arbeiter zu organisieren, so beginnt ein Kampf auf Leben und Tod. Die Gewerkschaften werden jede Regung im Lager der Industriellen scharfsten überwachend und sofort ihre Vorkehrungen treffen müssen. Vor allen Dingen ist es nöthig, die Klassen zu stärken und durch einen zweckmäßigen Ausbau des Unterstützungswezens die Stabilität des Mitgliederstandes zu erhöhen. Man scheue nicht vor einer neuen Erhöhung der Beiträge zurück. Die Gewerkschaften mit den höchsten Beiträgen haben bis heute stets den größten Mitgliederstand gehabt. Jeder Klassenbewußte Arbeiter wird einsehen, daß seine Existenz am besten in seiner Organisation geschützt wird und je leistungsfähiger diese ist, desto größer wird auch seine Opferwilligkeit sein. Namentlich aber müssen die Arbeiterorganisationen allen sozialpolitischen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden ihre ungetheilteste Aufmerksamkeit schenken. Alle reformatorischen Bestrebungen der herrschenden Gewalten auf diesen Gebieten bezwecken am Ende doch nur, die unbezweufene Macht unserer Organisationen zu brechen oder doch zu schwächen. Es sei hier nur an den Streikparagrafen im Münchener Arbeitsamte und an die Zentralisationsbestrebungen der Herren v. Feilich in Bezug auf die Arbeitsvermittlungen erinnert. Hier gilt es, den Arbeitern Augen und Ohren zu öffnen.

Wir lassen nunmehr die Aktienstücke folgen, die wir der Liebeshwürdigkeit eines einsichtigen Industriellen verdanken. Die Schriftstücke reden eine so deutliche Sprache, daß wir uns jede weitere Bemerkung dazu ersparen können.

**Industria**

Bericherungs-Aktiengesellschaft gegen Verluste durch Arbeitseinstellungen.

Geschäftsstelle: Berlin SW., Jerusalemstr. 7.

Berlin, den 8. Nov. 97.

Am 28. Okt. d. J. ist zu Berlin eine Gesellschaft

„Industria“

Berj.-Akt.-Gesellschaft gegen Verluste durch Arbeitseinstellungen

gegründet worden. Ein seit langer Zeit von der deutschen Industrie erstrebtes Ziel ist dadurch zweifellos erreicht, die Grundlagen für die langersehnte

**Organisation der Arbeitgeber**

endlich geschaffen worden.

Die verheerenden Wirkungen des Streiks, die in den letzten Jahren meist durch frivole Herausforderungen der Arbeiter veranlaßt worden sind, machen jedem Industriellen zur Pflicht, an einer Verminderung des Streikunfuges an seinem Theil mitzuwirken. Das kann aber nur geschehen, wenn der einzelne Industrielle durch die Gesamtheit der Industriellen gegen die Gefahr, welche diese Arbeitseinstellung über ihn verhängt, geschützt wird.

Nach längeren Verhandlungen mit einem größeren Kreis von Interessenten sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine der Industrie obliegende Kultur Aufgabe nur durch eine allen Industriellen zugängliche und hilfsbereite

**Versicherungs-Gesellschaft**

gelöst werden kann. Wie der Fabrikant durch ein Schild an seiner Fabrik kundgibt, daß Verluste durch Feuergefahr nicht ihn, sondern die Versicherungsgesellschaft treffen, so würde ein Schild

**„Versichert gegen Streiks“**

die Spitze der Arbeitseinstellung von seiner Person auf die Versicherungskasse ablenken. Mithin würde die Folge der Versicherung zugleich die

**Verhütung von Arbeitseinstellungen**

sein; der gezeigten Arbeit der sozialdemokratischen Agitation ist der Boden entzogen.

**Der willige Arbeiter geschützt**

und für alle Industrielle ohne Unterschied der Branche, des Wohnortes und der Vereinszugehörigkeit der gemeinsame Boden geschaffen, auf dem die Organisation der Arbeitgeber im Gegensatz zu den wohlorganisierten Gewerkschaften der Arbeiter sich aufbaut.

Die sozialistischen Gewerkschaften in Deutschland bringen jährlich mehr als 3 Millionen für Streikzwecke auf, wöge die Industrie sich aufpassen und die viel größere Macht, die in einer Vereinigung der Arbeitgeber und des durch sie vertretenen Kapitals liegt, entfesseln! Beteiligte sich jeder mit einer Aktien-Bezeichnung, es ist ein Vorrecht der Industriellen, dieses Unternehmen zu unterstützen, es ist aber auch ihre Pflicht.

Benützen Sie den beifolgenden Zeichnungsschein baldigst, beteiligen Sie sich im Interesse der deutschen In-

dustrrie, die an der Spitze dieser epochemachenden Unternehmung schreiten sollte.

**Vorachtungsball  
Das Gründungs-Komitee.**

Hermann Wirth, l. Kommerzienrath, Berlin. N. v. Drehs, Fabrikbesitzer, Schmöerba. Eugen Grimm, Fabrikbesitzer, Leipzig. U. Thieme, Handelsrichter, Leipzig. Max Rip, Versicherungsdirektor, Berlin. Max Jasper, Fabrikbesitzer, Bernau. O. Weigert, Fabrikbesitzer, Berlin. Rechtsanwält Dr. Lubszynski, Berlin, als Syndikus. Dr. Wendlandt, Berlin. Robert Delschlegel, Leipzig, als Geschäftsführer.

**Gründungsbericht.**

Der Streik ist ein wirtschaftlicher Faktor geworden, dem auf wirtschaftlichem Wege zu begegnen ist. Aufgabe des Staates, der Gemeinde, der Industrie und des Gewerbes ist es, ihn nach seinem Werth und seinen schädlichen Folgen zu erkennen, Aufgabe der Beschädigten aber, ihn in allen seinen Nachtheilen für Industrie, Handel und Gewerbe möglichst abzumildern. Material wie ideell ist die Industrie an den Verlusten durch Arbeitsentstellungen am meisten beteiligt, und zwar in den Arbeitgebern nicht minder wie in den Arbeitnehmern.

Der ideelle Nachtheil für die Industrie besteht im Wesentlichen darin, daß der Streik das Vertrauen und das zum Blühen einer Industrie notwendige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer untergräbt und somit das für beide Theile gleich notwendige harmonische Nebeneinander- und Miteinanderarbeiten gefährdet. Ferner, daß er die Liebe und Lust zum Berufe sowohl dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber nimmt, daß er erfahrene, in der Industrie groß gewordene Kräfte der Produktion entfremdet und somit den Unternehmungsgeist nachtheilig beeinträchtigt.

Der materielle Nachtheil besteht zumeist darin, daß der Streik vorhandene Arbeitskräfte verurtheilt zu rasten, wo sie kosten und Schaden bringen, daß er Kapitalien und Fabrikanlagen mit der Gewalt eines elementaren Eingriffs in produktionsfähige Betriebe lahmlegt und Gebäude, Maschinen und Menschen in Gefahr bringt, daß er endlich das Kapital fernhält und der ausländischen Konkurrenz Vorjubel leistet.

Das für die Organisation der Arbeitgeber gebildete Komitee erachtete es deshalb für seine vornehmste Aufgabe, in Gemeinschaft mit einer Anzahl namhafter Industrieller und mit Unterstützung seiner zahlreichen Mitglieder Mittel und Wege zu finden, um Arbeitsentstellungen einzuschränken — thunlichst zu beseitigen. Die geplante Organisation soll, wenn möglich, alle Industriellen vereinigen.

**Der festen Organisation der Arbeitnehmer in ihren Gewerkschaften ist ein gleiches Werk der Einigkeit und Gegenseitigkeit entgegenzusetzen.**

Diese Vereinigung soll vor Allem über berechnete und unberechnete Streiks zu entscheiden haben: überall, wo berechnete Klage geführt wird und berechnete neue Forderungen geschäftlicher Art aufgeworfen werden, soll sie zum friedlichen Ausgleich interveniren, überall, wo unberechnete Forderungen laut werden und ein heftiges Vorgehen gegen die Arbeitgeber zu Tage tritt, schützen und helfen. Es würde damit zugleich ein wirksames Mittel gegenüber dem terroristischen Einflusse der Sozialdemokratie auf die Arbeitermassen gegeben sein.

Dieses Gegengewicht zu schaffen, ist das Ziel der angestrebten Organisation, nicht nur zum Schutz der Unternehmer, sondern auch zum Schutz der Arbeiter selbst, denn der gute und zufriedene Arbeitnehmer soll aus dieser Organisation das Vertrauen gewinnen.

**Das seine Interessen und seine Person Schutz finden in der Industrie selbst.**

Wir wollen die einschüchternden Elemente unter den Arbeitern von dem irreführenden Einflusse der politischen Partei befreien und ihnen ein Rückgrat für eine zweckmäßige Organisation ihrer eigenen Gewerkschaften darbieten!

Der Grundstein für eine solche Organisation der Arbeitgeber ist aber

**die Beschaffung der Möglichkeit einer Entschädigung für Verluste in Folge des Streiks.**

Eine Anfrage bei der Industrie hat ergeben, daß allgemein als einzig gangbarer Weg eine Versicherung gegen Streiks nach Art der Feuer- oder Unfallversicherung empfunden wurde. Das Komitee trat deshalb dem Gedanken der Gründung einer derartigen Versicherung gegen Verluste durch Arbeitsentstellungen näher und wurde hierin von einer Reihe sachverständiger Industrieller in dankenswerther Weise unterstützt. Die erste Vorbesprechung fand am 8. Juni d. J. statt. Es folgte eine zweite Sitzung in Leipzig am 4. September d. J. Die anwesenden Herren konstituirten sich nach Festlegung der allgemeinen Grundlage der geplanten Versicherung als vorbereitendes Komitee unter Zuzugriff von sachverständigen Industriellen, die ihr Interesse an der Sache bekundet haben. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde Herr Kommerzienrath Wirth gewählt und auf Antrag eines Leipziger Herrn der Sitz nach Berlin verlegt.

Im Anschluß an Zuschriften der kgl. preussischen und kgl. sächsischen Ministerien, die ihre grundsätzliche Zustimmung zur Gründung einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Verluste durch Arbeitsentstellungen ausgesprochen haben, wurde festgestellt, daß die Vereinigungsämter der Gewerbegebiete als Grundlage des voranzuführenden Einigungsverfahrens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei Streikausbruch zu betrachten seien.

Bezüglich der Grundlage für die Prämienfrage wurde ein näher zu bezeichnender Prozentsatz der Gesamt-Jahres-Ausgabe für Löhne und Gehälter in Aussicht genommen.

Der Erlaß durch die Versicherungs-Gesellschaft soll sich auf Erstattung der Generalankosten und unter besonderen Bedingungen auf Erlaß an Materialschaden und etwaige verfallende Konventionalstrafen erstrecken.

Nachdem ein Entwurf der Statuten sowie der Versicherungsbedingungen in besonderen Kommissionen ausgearbeitet und unter Zuzugriff eines Notars die rechtlichen Grundlagen für die geplante Aktien-Gesellschaft festgestellt worden waren, wurde, um etwaiger Konkurrenz vorzubeugen, bereits in der Sitzung vom 28. Oktober 1897, vorbehaltlich der endgültigen Konstituierung durch die erste Generalver-

sammlung der Aktionäre, zur Gründung der Versicherungs-Gesellschaft Industria als einer Successorgründung mit einem Aktienkapital von vorläufig fünf Millionen Mark geschritten, ein besonderer Arbeitsantrag eingereicht und von diesem alsdann beschlossen, das gegenwärtige Rundschreiben zu veröffentlichen. „Münchener Post“.

**Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.**

(Fortsetzung.)

Sobald der Streik von Carmaux beendet, ging man daran, die Konföderation regelmäßig zu organisiren. Dabei brachen Mißhelligkeiten und versteckte Kämpfe aus. Man verschiebte schon im Voraus die Konföderation und gab ihr nur eine kurze Lebensfrist. Ein Bürger der Arbeiterbörse aus der Rue Bondy rief ihren Organisatoren zu: „Bringt gleich das Leichen-tuch mit.“ Die Konföderation sandte den Gewerkschaften Zirkulare, aber das Lösungswort schien gegeben, man legte ihr Steine in den Weg. Auf dem Londoner Kongreß werden die wirklichen Kämpfe erst an's Tageslicht kommen. Lagaille sagt weiter: „Als Sie entschieden hatten, die allgemeine Konföderation der Arbeit soll sich außerhalb aller politischen Dinge konstituiren, da haben Sie ihr Todfeinde geschaffen.“ Die Politischen lassen nicht zu, daß die Arbeiterarmee außerhalb ihrer Kreise sich bewegt, und die Gewerkschaftler wollen die Führung der Politiker nicht. Die „Petite Republique“ hatte sehr viel Widerwillen gezeigt, das Manifest für den 1. Mai aufzunehmen, ebenso wurden viele Hindernisse erhoben, die Anzeigen für den Kongreß von Tours zu bringen. Die Konföderation stieß hier an die Nachschichten der Politiker, dort an die große Gleichgültigkeit der Gewerkschaften. Dies Letztere geht nur zu klar aus dem Bericht des Kassirers, Herrn Keuffer, hervor, der, ein gemäßigter und klarsehender Geist, den Interessen der arbeitenden Klasse sehr ergeben ist.

Herr Keuffer (er selbst ist in Tours nicht anwesend, seinen Bericht verliest Lagaille) konstatiert, daß das Proletariat sich schon seit 20 Jahren zum Wertheidigungskampfe gegen die Unternehmer der Großindustrie organisiert hat, aber von allen Projekten ist keines verwirklicht worden. Die politischen Fragen, die rivalisirenden Schulen, die man heute nicht mehr zählt, haben die Kräfte zersplittert und sie zur Ohnmacht herabgedrückt. Der nationale Ausschuß von Nantes bekam den Auftrag, alle Arbeiterkräfte zu zentralisiren, indem er sich über die Arbeiterbörser und deren Föderation stellte. Aber die Vielfältigkeit der Organisationen, die offenen und versteckten Gegnerschaften, die Nachlässigkeit der dem nationalen Ausschuß zustimmenden Gewerkschaften in der Zahlung ihrer Beiträge machten diese neue Institution zu nichts, und nicht einmal die Kosten konnten gedeckt werden. Zu Limoges wurde ein neuer Versuch, die Arbeitergruppen, Gewerkschaften, Föderationen zu einer allgemeinen Konföderation der Arbeit zusammen zu bringen, gemacht. Der Beitrag war mäßig und im Verhältniß der numerischen Stärke jeder Organisation. Als grundlegend sollte jede Gruppe Frs. 2 zahlen, aber nur 34 zahlten. Bald wurden die Beitrittserklärungen weniger, ebenso die Zahlungen. Kurz, am 10. September 1896 waren Eingänge Frs. 808,30, Ausgaben Frs. 371,50, eine geradezu lächerliche Totalsumme für eine große Organisation, welche die ganze Arbeiterwelt umfassen sollte.

Es ist unmöglich, sagt Keuffer am Schluß, daß eine Organisation in solcher Lage lebensfähig ist. Leicht ist es, Projekte auszuarbeiten und auf dem Kongreß darüber abstimmen zu lassen, aber schwer, denselben die nötige Unterstützung angedeihen zu lassen, um den richtigen Geschäftsgang zu sichern. Wenn die traurigen Zersplitterungen nicht aufhören, kann man eben nichts erreichen. In Wirklichkeit war das einzige Lebenszeichen der Confédération générale du travail die Vorbereitung zur Berufung des Kongresses von Tours. Nach den Vorgängen, eine Konstitution fabrizirt zu haben, haben die Franzosen nichts Eiligeres zu thun, als sie zu revidiren. Sie denken: „Wenn sich die Dinge nicht nach unserem Wunsch machen, so liegt das am System, nicht an den Personen.“ Die alten Statuten wurden also nochmals umgearbeitet und nochmals darüber abgestimmt, ohne daß sich an dem Geiste der Konföderation irgend etwas geändert hätte. Wir wollen nicht in weitere Details eintreten, wir begnügen uns, zu wiederholen, daß die Konföderation durch die korporativen Kongresse geschaffen ist und durch diese immer revidirt werden darf. Sie ist durch den nationalen Ausschuß verwaltet, welcher auf ein Jahr gewählt ist, und welcher aus Delegirten zusammengesetzt ist, welche direkt aus den konföderirten Organisationen kommen. Bei den Beratungen des nationalen Ausschusses kann jeder Delegirte nicht mehr als zwei Organisationen vertreten und nicht mehr als zwei

Stimmen abgeben. Man hat die Befugnisse des nationalen Ausschusses modifizirt und die Mitglieder in die Kommissionen vertheilt. Also keine führende Gewalt, kein „Comité directur“, die Beschlüsse werden in den Kommissionen gefaßt. Sie vertheilen sich in Propagandakommission, welche beauftragt ist, die Unifizierung der korporativen Thätigkeit, die Organisation eines einheitlichen korporativen Kongresses vorzunehmen, wo alle korporativen Kräfte vertreten sind. Ein Wunsch, der bis heute noch Wunsch geblieben ist. Ferner: Schiedspruchkommission, Gesetzgebungskommission, Streitkommission, Zeitungskommission und Verwaltungskommission. Die Beitragssumme, welche so schwer einzuziehen ist, wurde aufrecht erhalten, und zwar stoffweise. Es zahlen Organisationen von 200 Mitgliedern monatlich Fr. 1 und so fort bis Fr. 10 für die Organisationen, welche 7000 Mitglieder oder mehr haben. Für die Konföderation ließ man auf dem Kongreß zu Limoges die Gewerkschaften und Arbeiterbörser zu; zu Tours jedoch wurde bestimmt, daß nur Zentralisationen die Konföderation bilden sollen; denn es ist Pflicht jeder Gewerkschaft, nicht isolirt zu bleiben, also müssen sie sich erst zentralisiren. Sie zur Konföderation zulassen, heißt sie davon ablenken. Man beschließt, die Gewerkschaften bis zum nächsten Kongreß provisorisch aufzunehmen. Herr Faberot verlangt, daß die Gewerkschaften, welche dem Gesetz von 1884 nicht zugestimmt haben, von der Konföderation angenommen werden; der Kongreß sollte eine Demonstration zu Gunsten der Abschaffung dieses Gesetzes machen. Der noch mehr fortgeschrittene Herr Broussoulou erklärt alle Gesetze für schlecht, darum müssen alle zurückgewiesen werden. Herr Broussoulou ist Anarchist. Lagaille bemerkt, daß die Aufnahme der irregulären Gewerkschaften der Konföderation nur Schwierigkeiten schaffen würde. Der Kongreß geht kluger Weise über das Gesetz von 1884 zur Tagesordnung über. Die Zahl der Gewerkschaften, die ihre Zustimmung verweigern, ist unbedeutend, höchstens 100, und im Allgemeinen thun sie es aus Unwissenheit.

Nach endgiltigem Beschluß sind zur Konföderation zulässig:

- 1. die örtlichen Föderationen der Gewerkschaften;
- 2. die nationale Föderation der Gewerkschaften und der verschiedenen Professionen;
- 3. die nationale Union des Handwerks und der nationalen Gewerkschaften;
- 4. die Industrieföderationen, welche verschiedene Handwerkerzweige vereinigen;
- 5. die nationale Föderation der Arbeiterbörsen.

Die Konföderation ist keineswegs eine obere Hierarchie. Eine zu große Zentralisation ist gegen die demokratischen Wünsche. Begründet auf das föderative Prinzip, dient die Konföderation einfach als Berührungspunkt, als Bindeglied zwischen den Föderationen des Handwerks und den Föderationen der Arbeiterbörsen. Aber die Arbeiterbörsen werden im Schooße der Konföderation einen Staat im Staate bilden. Beherrscht von denselben Tendenzen werden sie sich bemühen, ihre Individualität vorherrschend zu lassen, und da sie ungefähr denselben Thätigkeitskreis haben wie die Konföderation, aber über eine engere und greifbarere organische Einheit verfügen, so sieht man nicht recht, wie die beiden zentralen Organisationen auf die Dauer nebeneinander werden bestehen können. Man sagt wohl, daß die Föderation der Börsen immer nur die gemeinsamen Interessen der lokal organisirten Vereinigungen vertritt, während die Konföderation sich mit den allgemeinen korporativen Interessen beschäftigt; aber mit der fortschreitenden Ausbreitung der Arbeiterbörsen gelangt man dahin, daß die Föderation der Börsen alle Gewerkschaften des Landes umfassen wird; das Ganze der Föderation der Börsen bedeckt dann genau die Domäne der Konföderation, die gemeinsamen Interessen der Gewerkschaften, lokale, allgemeine und nationale, werden dann Eins. Schon zählen die Börsen nicht weniger als 686 Gewerkschaften und 826 die Konföderation (Korrespondenz des „Vorwärts“ vom 25. September 1896). Aber in Wirklichkeit wollen die Arbeiterbörsen, denen die Konföderation ihre Pforten öffnet, gar nicht mitthun, und dies ist für die Konföderation eine Ursache der Schwäche. Endlich können die Arbeiterbörsen das Ziel, welches die Konföderation an die Spitze ihres Programms stellt, mit rein mechanischen Mitteln verwirklichen. Das Ziel heißt: „Die Elemente, welche die Konföderation bilden, halten sich außerhalb aller politischen Schulen.“ Alle scheinen einig, daß die politische Thätigkeit den Gewerkschaften verderblich ist.

Genosse Signour: Was die Föderation der Gewerkschaften geübt hat, war, daß sie sich mit nur politischen Gewerkschaften konstituirt.

Genosse Delhomme: Kein Kongreß hat die Mehrheit der korporativen Kräfte zusammenbringen können.

Warum? Weil die Politiker da eine Kraft, eine Intelligenz erkannten und sie ausbeuteten. Sie mischten sich ein und säeten Zwietracht. In einer Werkstatt von 50 Arbeitern sind nicht zehn, die über Politik einig sind, und die Verschiedenheit der Ansicht übt ihren Rückschlag auf die Gewerkschaften und hemmt ihren Fortschritt.

**Genosse Branque:** In Toulouse gelang es drei politischen Schulen, sich in der Arbeiterbörse festzusetzen; diese kam dadurch in Gefahr.

**Genosse Pommier:** In Tours gibt es revolutionäre Gruppen, aber sie sind außerhalb der Arbeiterbörse.

**Genosse Guérard:** Bei der Gewerkschaft der Eisenbahner gab es eine Sektion von 400 Mitgliedern, welche einer politischen Schule angehört, jetzt ist sie auf 80 heruntergegangen.

Es ist einigermaßen befremdlich, daß Guérard nach obigem Geständnis ein Amendement einbrachte, dahingehend, die Politik aus der Konföderation auszuschließen, sie aber in den Organisationen, aus denen sie zusammengesetzt, zu erlauben. Dies ist so widerspruchsvoll, daß man den allemanistischen Ohrläppel dahinter suchte. Guérard und Faberot sind Alleman'sten. „Man muß Niemand ausschließen,“ sagt Guérard, „man muß auch die zur Konföderation heranziehen, die sich mit Politik befassen, um sie daran zu hindern, um ihnen zu beweisen, daß sie im Unrecht sind.“ Das Amendement Guérard vereinte nur 67 Stimmen auf sich, 108 waren dagegen, 23 enthielten sich der Abstimmung. Noch stärker war die Mehrheit in Limoges. Aber in Tours sowohl als in Limoges, wo man die Einigung aller proletarischen Kräfte unter Beiseiteschiebung der Politik beschloß, hat man eine Frage, welche die Gewerkschaften am meisten theilt, aufgeworfen, die des Generalstreiks, und man löste sie in einem der Einigkeit wenig günstigen Sinne.

Die gewerkschaftliche Organisation genügt den Arbeitern nicht, ihre Interessen zu verteidigen. Erst haben sie sich föderiert, dann konföderiert nach Nationen, dann in einer internationalen Form, je nachdem der Handel selbst international wurde. Ebenso wie die großen Armeen aus kleinen Korps bestehen, so soll, dachten sie, der große Krieg dem kleinen folgen. Daher die Idee von dem allgemeinen Streik zum Generalstreik — von dem einzigen Streik, der die jetzige Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttern sollte und die Besitzenden in die Hand der Arbeiter gab. Die alte revolutionäre Methode der Barrikaden, der Insurrektion war, außer daß sie sich unwirksam erwies, in Folge der vervollkommenen Waffen, der modernen Armeen unmöglich. Der Generalstreik wird sein: „Die Revolution der gekreuzten Arme.“

Die Demonstration des 1. Mai, beschloßen auf dem Marzistischen internationalen Kongreß zu Paris 1889, war ein erster freiwilliger Mobilisationsversuch der proletarischen Macht der ganzen Welt; er hat die Erwartungen der Revolutionäre nicht erfüllt.

Auf dem Guesdistischen Kongreß zu Lille 1890 und auf dem korporativen Kongreß zu Calais, wo der Guesdistische Geist vorherrschte, wurde die Frage des Generalstreiks verhandelt. Die Marzisten halten die örtlichen Insurrektionen für ebenso unfern, wie die Attentate auf Personen. Sie verachten die Anarchisten tief in theoretischer Hinsicht und bezogen ihnen eine große persönliche Feindseligkeit. Gleichwohl waren sie den Anarchisten auf den Kongressen von Lille und Calais sehr nahe. Sie erklärten, daß das Wahlrecht zu nichts dient, daß andererseits die Revolution zu gefährlich ist und keine Aussicht auf Erfolg bietet. Man muß also zum Generalstreik seine Zuflucht nehmen, aber nur für eine einzige Korporation, die das industrielle Brod liefert, die Kohle. Der internationale Streik der Grubenarbeiter ist es, der alle Industrien zwingt, still zu stehen. Aber wie Lafargue zu Lille erklärte, der Streik muß wohl vorbereitet sein, damit alle Arbeiter ihre Vorsichtsmaßregeln treffen und daß sie dem Truppentransport Hindernisse in den Weg legen können. Dieser internationale Grubenarbeiterstreik, der Champion des ganzen Proletariats, welcher für die Arbeiter den Achtstundentag fordert, wird eher die bis jetzt vergeblich gewünschten Erfolge liefern, als ein jetzt unmöglicher Generalstreik.

Der internationale Grubenarbeiterkongreß, von welchem die Entscheidung abhängt, ging nicht ganz so weit. Unter englischem Einfluß beschloß man den Generalstreik erst zu beginnen, wenn alle parlamentarischen Aktionsmittel erschöpft sind. Man gab sich Rechenschaft, daß die Ausführung dieses Planes nicht ganz so leicht sein dürfte. Aber von 1892 an wollen die Marzisten nichts mehr vom Generalstreik hören, sie setzen ihm die ausschließliche Eroberung der öffentlichen Macht entgegen. — Bei den Municipalwahlen, Mai 1892, zählten die Sozialisten 160 000 Stimmen

und 736 Gewählte, bei den Wahlen zum gesetzgebenden Körper, 1893, 700 000 Stimmen und 30 sozialistische Deputirte aller Schattirungen. Nun machen die Guesdisten eine Schwankung. Sie erklärten, die politische Revolution muß der ökonomischen vorausgehen; sie wird sich erfüllen durch die gesetzliche Mehrheit und wird dann unbeflegbar sein; es ist verbrochenerisch, sie hinzuzögern und durch Versuche ohne Ausgang sie zu hindern. Sozialistische Welfen und Waiblinger haben fürderhin ihre Devise gefunden und ihr Banner: Generalstreik rufen die Revolutionäre, Eroberung der öffentlichen Macht antworten ihnen die Politiker und Parlamentarier.

Der Generalstreik kam auf dem Kongreß zu Marzelle wieder auf's Tapet (die korporative Versammlung beschloß ihn, die politische hob ihn wieder auf). Herr Briand, der darnach beistellte Vertheidiger, verlangte, daß der 1. Mai dazu dienen soll, die Arbeiter beider Welten über die Opportunität dieser Bewegung zu befragen.

Der internationale Kongreß in Zürich 1893 (Brüssel 1891 verwarf den Antrag Domela Nieuwenhuis, betreffend Militärstreik) hält den Generalstreik für spezielle Industrien für zulässig, aber vor Allem muß man organisiert sein. Der Kongreß unterscheidet folgerichtig zwischen les grève générale, dem Generalstreik. Nach einem Ausspruch Liebknecht's, der seitdem oft wiederholt wird, wird der Generalstreik überflüssig, so bald das Proletariat genug Kraft erworben hat, ihn zu unternehmen. Die deutschen Sozialdemokraten betrachten den Generalstreik als eine die Anarchisten charakterisirende Tendenz und weisen ihn durchaus zurück. Aber die revolutionären Pariser Gewerkschaften gehorchen dieser Weisung nicht. Der Kongreß der Arbeiterbörse 1893 beschloß im Prinzip einstimmig den Generalstreik. Auf dem Kongreß zu Nantes wurde der Generalstreik heiß umritten zwischen den Herren Lavigne und Briand und mit 63 gegen 36 und 9 Stimmtheilungen beschloßen. Die Guesdisten zogen sich in Folge dessen zurück. Man beschloß, daseibst die Organisation eines Generalstreikkomitees und einen Abzug von 20 Proz. auf die für Streiks gesammelten Gelder. (Fortf. folgt.)

**Briefe aus Rheinland-Westfalen.**

Das abgelaufene Jahr hat über fast alle Zweige industrieller Unternehmungen in reichem Maße das Füllhorn des Profits ausgegossen. Reicher Segen war der Industrie bescheert. Würsten schon die vorjährigen Handelsstammerberichte Günstiges zu berichten, so will der Jubel über die günstigen Geschäftsbilanzen pro 1897 schier kein Ende nehmen. Die Unternehmungen, die sonst „Zubußen“ zu verzeichnen hatten, vertheilen Dividenden. Ghimaraßomäßig steigen die Unernehmerprofite, bis zu 20—50, ja 100 Prozent. Dividenden von unter 10 Prozent gehören fast zu den Seltenheiten. Zieht man dabei noch in Betracht die in Form von Lantieren von den Hauptaktionären — als Aufsichtsräthe — vorweg genommenen Procente, dann kann man den — bei der bekannten „Magewuth“ der Unternehmer doppelt auffälligen — Jubel verstehen! Seid unerschrocken Dividenden!

Weierling, Kirchhain u. Ko., A. - G. Solingen, vertheilen, nachdem vom Bruttogewinn ein Drittel für Abschreibungen in Abzug gebracht wurden, noch 12 Prozent Dividende. Die Papierbesitzerversammlung der Waggonfabrik A. - G. Köln schlug lautes Lament an über die „ungünstigen“ Geschäftsergebnisse, es konnten nur 7 Prozent Dividende vertheilt werden. Die „Armen“ verträufelten sich auf die günstigeren Konjunktur von 1898. Die Aktiengesellschaft Pluto konnte die Kleinigkeit von 17 1/2 Prozent vertheilen, während sich die Westfälische Drahtindustrie mit 10 Prozent und die Styrumer Eisenindustrie gar mit 6 Prozent begnügen mußte. Die Selenkirchener Gießerei- und Eisenwerke konnten ihren Aktionären 6 Prozent in den Schoß werfen.

Günstiger waren die Kompositioneisen der Brügger A.-G. für Thontwaren und M. Glabbach, ferner die der Gasmaschinfabrik Dens, welche 10 Prozent Dividende einheimen konnten. Hibernia und der Kölner Bergwerksverein mußten ihre Augenbesitzer mit 12 Prozent „abspießen“.

Die Fabrication geistiger Getränke hat auch einen hervorragenden Antheil an dem reichen Segen. Die Adler-Brannerei, A.-G. Düsseldorf, erscheint ganz bescheiden mit 6 1/2 Prozent auf dem Plan. Dagegen brachte es die Dortmund Germania-Brannerei auf 12 und die Union-Brannerei Dortmund gar auf 18 Prozent Dividende. Dafür ist der deutsche Bierexport aber auch alles anderen Staaten voranz. —

Der reiche Segen, der gleich dem Manna in der Wüste auf die gesammte Industrie niederfiel, hat — nach der Behauptung der Unternehmer — auch die Arbeiter betroffen. In den einzelnen Geschäftsberichten ist — fett gedruckt — zu lesen, der Lohn der Arbeiter ist um so und so viel Prozent „gestiegen“. Da der Arbeiter aber nur das, was er in der Tasche hat, nicht aber das, was auf dem Papiere steht, gestroßt nach Hause tragen kann, nützen ihm die — fett gedruckten — „Lohnsteigerungen“ verteuft wenig; sie stehen meistens nur auf dem Papier. Wo sich das Einkommen wirklich erhöht hat, da ist es meist eine Folge der größeren Leistung und der Ueberzeitarbeit. — Aber der Unternehmer stößt sich daran nicht, bei ihm heißt es einfach, der Durchschnittslohn ist gestiegen. Wie die Steigerung aussieht, davon einige Beispiele. Pro 1895/96 betrug die Lohnsteigerung — ohne Berücksichtigung der höheren Leistung — beim Bochumer Verein, Gußstahlfabrik in Bochum, pro Tag 6 J., bei einem Reingewinn von 1,650,163 M. Im Jahre 1897 ist eine nennenswerthe Lohnaufbesserung nicht eingetreten, wohl hat sich aber der Reingewinn auf M 3 461 237 erhöht und das, nachdem man ein Drittel des Bruttogewinnes für Abschreibungen in Rechnung gesetzt hat! Also der Unternehmerprofit ist um 110 Prozent gestiegen. Ebenso hat der Besitzer von Bächenpapieren ein Anwachsen der Dividende um 50—100 Proz. zu verzeichnen, während die Lohnsteigerung der Ruhrbergleute nach amtlichen Zahlen 8,68 Proz. betrug. Selbstverständlich ist das keine thatsächliche Lohnsteigerung, denn die Leistung der Bergleute ist ganz enorm — zu 3 und 4 Proz. gestiegen. Wie verschwindend klein sich die Arbeitslöhne gegenüber dem Unternehmergewinn ausnehmen, mag man aus folgender Gegenüberstellung ersehen. Die Bergbaugesellschaft „Concordia“ in Oberhausen berechnet, daß in Folge des bekannten Wagenmangels die Arbeiter in 2 1/2 Monaten M 61 719 an Arbeitslöhnen verloren hätten, während sich der Verlust der Gesellschaft auf M 127 000 belief.

So verschiedenartig wie die Industrien, sind auch die gezahlten Löhne. Die durchschnittlichen Löhne in den einzelnen Berufen werden stark beeinflusst durch die am betreffenden Ort vorherrschende Industrie. J. W. haben an Orten, wo die mechanische Metallindustrie — die relativ günstigste — vorherrscht, auch die anderen Berufe eine leidliche Bezahlung der Arbeitskräfte zu verzeichnen. Dagegen werden die Metallarbeiter auch da schlecht entlohnt, wo die nicht besonders florirende Textilindustrie dominiert. So bezahlt man in Wachen und Greisd Metallarbeiter mit 25—30 J per Stunde, während der Stundenlohn in den meisten größeren Städten von Rheinland und Westfalen durchschnittlich auf 40 J steht. Die Ruhrbergleute verdienen im Durchschnitt per Schicht M 3,60—3,70. Bei den Maurern, Zimmerern, Holzarbeitern und Klempnern schwankt der Stundenlohn zwischen 35—42 J. Ungelernte Handarbeiter bringen es auf 18—30 J pro Stunde. Ueberaus schlecht entlohnt sind die Arbeiter in der Textilindustrie. Wegen seiner Spezialartikel nimmt Parnen in der Textilindustrie den günstigsten Platz ein; es betragen dort die Durchschnittslöhne M 2,60 pro Tag bei 11—12 stündiger Arbeitszeit!

Obwohl auch in Rheinland und Westfalen die Unzufriedenheit mit der ungerechten Vertheilung der Güter des Lebens immer allgemeiner wird, macht man doch von der einzigen Waffe, die dem Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe zur Verfügung steht, der gewerkschaftlichen Organisation, wenig Gebrauch. In dem Kohlen- und Roafschyndikat haben die Arbeiter das vollendetste Bild einer Unternehmerorganisation mit ihrer gewaltigen wirtschaftlichen Macht vor Augen, aber die Zahlstellen des Deutschen Metallarbeiterverbandes weisen in den meisten Städten — Düsseldorf macht eine rühmliche Ausnahme — 50—80 Mitglieder auf. Man mag einwenden was man will: bei der augenblicklichen starken Nachfrage nach Metallarbeitern — besonders Schlossern und Drehern — wäre selbst ein „aüßgewaltiger“ Krupp, Baare usw. gegen die Organisation machtlos, wenn auch nur der vierte Theil der bei ihnen beschäftigten Kollegen den Muth hätten, sich dem Deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen. Unter den jetzigen Verhältnissen hält der rheinisch-westfälische Großindustrielle es nicht einmal der Mühe werth, sich der „Vereinigung gegen Schäden durch Streiks“ anzuschließen. Die Schlotbarone in Rheinland und Westfalen fühlen sich souverän, Dank dem Indifferentismus und der Harmonieduselei der Kollegen. —

Im Anfang des Sommers 1897 wurde auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Rheinland seitens der städtischen Behörden eine Bewegung zu Gunsten der Einführung eines sogenannten Sparzwanges zu

fenirt. Diese Einrichtung bezweckte — nach Remscheid's Muster — die Arbeiter unter 21 Jahren zum Sparen zu zwingen! Es sollte ihnen je nach Alter 10—60 % vom Lohn abgezogen und das Geld in den städtischen Sparkassen verzinslich angelegt werden. Wie weit die Bevormundung gehen sollte, mag man aus der einen Bestimmung ersehen, nach der der Sparere von seinem gesparten Gelde während der Militärdienstzeit nur mit Bewilligung des Arbeitgebers kleinere Summen sollte erheben können. Ob nun den Großindustriellen die Einrichtung für sie selbst nicht lohnend genug schien, ob ihnen die Geschichte zu lässig war, oder ob sie die bereits in einigen Städten in Fluß gerathene Protestbewegung fürchteten, kurz und gut, die Gebieter großer Arbeiterbataillone kümmerten sich nicht weiter um die Aufforderung des Herrn Oberpräsidenten und der Sparzwang verfiel in das Dunkel der Vergessenheit. Charakteristisch war bei der Sparzwangsfrage das Verhalten der zünftigen Handwerksmeister. Während sich die Fabrikanten mehr oder weniger reservirt verhielten, brachten es verschiedene Handwerksmeister fertig, für ihre Leute den Sparzwang einzuführen. Wenn man bedenkt, daß doch gerade der Handwerker auf die Konjunktionsfähigkeit der Arbeiterschaft angewiesen ist, dann bleibt jedem Menschen mit fünf gesunden Sinnen ob der sozialpolitischen Weisheit der Zünftler schier der Verstand stehen. —

Wiel wichtiger als die Krämerei und der Sparzwang ist den rheinisch-westfälischen Schlotbaronen die Frage einer „flotten Flotte“ und die Verbreitung des neuen Evangeliums. Man versteht das Interesse dafür! Zu vorderst sind neue Maschinen, Panzer und Kanonen nöthig; dann wird ein neuer Markt erobert, damit die Güter, die der Produzent zu konsumiren nicht konfunktionsfähig genug ist, anderswo lohnenden Absatz finden, und schließlich wird die segenspendende kapitalistische Produktion auf den neuen Markt selbst verpflanzt. Ob dann die Verelendung des eigenen Volkes mit Riesenschritten vorwärts schreitet, das kümmert die Hurrah- und Mordspatrioten nicht. Patriotismus und Vaterlandsliebe werden zum lästigen Ballast, wenn sie dem dreimal heiligen Profit im Wege stehen. Mehrere größere Crefelder Firmen haben bereits beschlossen, wegen des Dingley-Tarifs ihre Fabriken nach Amerika zu verlegen. Was kümmert die Fabrikanten das Loos der Crefelder Weber! Das Unternehmertum verfolgt nur seine eigenen materiellen Interessen und diese verbergen sich hinter dem neuen Evangelium. Die Großindustriellen sind die Ritter des neuen Kreuzzuges, die sich geschickt hinter dem mythischen Mantel zu verbergen wissen.

Ergötzlich war es, daß die rheinisch-westfälischen Gruben- und Schlotbarone den Finanzrath Jenke (der Firma Krupp) nach Berlin entsandten, damit er für Abstellung der Wagenkalamität vorstellig werde. Einige Tage vorher aber hatten dieselben Herren für Vergrößerung der Flotte — zum Schutze von Industrie und Handel — „Fest geessen“. — Also, die Betriebsrichtungen sind so mangelhaft, der staatliche Wagenpark ist so beschränkt, daß — nach Angabe der Unternehmer — den Arbeitern durch die mangelhafte Wagenstellung ein Lohnausfall von 3 Millionen Mark erwachsen ist, und trotzdem hält man die Flottenvermehrung für wichtiger als eine Forderung auf Reformirung des Eisenbahnwesens. Sollte der Herr Eisenbahndirektor Lobt mit seiner Behauptung, der Wagenmangel würde künstlich erzeugt, nur um die Kohlenpreise in die Höhe schrauben zu können, Recht haben? Bei Gott ist bekanntlich Alles, bei den Grubenbaronen aber Vieles möglich. (Fortsetzung folgt.)

**Aus Oesterreich.**

Wien, 7. Januar.

Die österreichischen Arbeiter haben die Weihnachtsfeiertage zu ernstem Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung gelegener Arbeit verwendet. Eine größere Anzahl von Konferenzen fand in den verschiedenen Kronländern statt. Uns interessiert hauptsächlich als Metallarbeiter der 3. Kongreß der Feilenarbeiter Oesterreich-Ungarns, welcher am 25. und 26. Dezember in Wien tagte.

Erschienen waren 20 Delegirte, welche nachgehende Orte vertraten. Wien, Brunn, Prag, Pilsen, Graz, Wr. Neustadt, Waidhofen a. d. Y., Pöchlitz, Gaisfeld, Sobenberg, Urzuzschlag, Steyr, Böcklabruck und Budapest. Außerdem waren vertreten der Verband der Metallarbeiter Oesterreichs durch zwei Delegirte und die Gewerkschaftskommission durch einen Vertreter. Allgemein waren die Klagen über die sehr schlechte Lage der in diesem Industriezweige beschäftigten Personen und über das Einbringen der Frauenarbeit. Die Frauen erhalten meist um 80—85 Prozent niedrigere Löhne als die männlichen Arbeiter und werden mit Vorliebe bei den Haumaschinen, welche in immer größerer Zahl in Verwendung kommen, beschäftigt. — Die Fortschritte der Organisation seit dem ersten Kongreß, welcher im Jahre 1892 abgehalten wurde, sind nur geringe. Die Lohnkampfe sind größtentheils ungünstig verlaufen und wurde nur in einigen Orten eine Verkürzung

der Arbeitszeit erzielt. In Zukunft muß der organisatorischen Seinarbeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Um diese zu ermöglichen wurde eine Aenderung der Vertrauensmännerorganisation beschlossen. Die Feilenarbeiter Oesterreichs haben keine separate Branchenorganisation und gehören dem österreichischen Metallarbeiter-Verband als Mitglieder an. Um die unorganisirten Arbeiter dieser Branche für die Organisation gewinnen zu können, wurde ein Vertrauensmännerkomitee mit einem Hauptvertrauensmann vom Kongreß gewählt. Die Aufgaben, die diesem Vertrauensmännerkomitee obliegen, sind durch folgenden Beschluß geregelt:

„Zur Wahrung der speziellen Interessen der Feilenarbeiter wird ein Vertrauensmänner-Komitee mit einem Reichs-Vertrauensmann gewählt, welches zur Aufgabe hat, das Vertrauensmänner-System in allen Werkstätten durchzuführen. Ferner hat dasselbe die allgemeine Agitation unter den Feilenarbeitern zu betreiben, das Augenmerk auf die Durchführung einer einheitlichen Arbeitszeit zu richten und die Einhaltung der bestehenden arbeitergesetzlichen Vorschriften zu überwachen; endlich Auskunftsverteilung in gewerblichen Angelegenheiten, Evidenzhaltung aller Vorgänge in den Fabriken, Verwaltung des Widerstandsfonds, Betreibung der Beileuer zu demselben.“

„Gegenüber haben die Werkstätten-Vertrauensmänner allmonatlich über den Stand der Organisation im Orte oder der Werkstätte, Art und Ausdehnung der Agitation, Geschäftsverhältnisse u. z. zu berichten und die eingenommenen Widerstandsfondsbeiträge abzurechnen. Insbesondere aber muß jede im Entstehen begriffene Differenz sofort dem Reichs-Vertrauensmann bekannt gegeben werden.“

„Ausdrücklich erklärt der dritte Kongreß der Feilenarbeiter Oesterreichs, die Feilenarbeiter zu verpflichten, daß dieselben in allen Differenzen und Streiffällen sich streng an die Bestimmungen des Verbandstages und Gewerkschaftskongresses zu halten haben, und wird dem Verbands-Vorstande im Einvernehmen mit dem Haupt-Vertrauensmänner-Komitee bestimmender Einfluß zugeordnet.“

Ferner wurden nach einer Anzahl wichtiger Beschlüsse gefaßt, von welchen wir die bedeutendsten hervorheben. Dieselben lauten:

„Die verammelten Vertreter der Feilenarbeiter Oesterreich-Ungarns erklären:

Nicht früher zu ruhen, ehe nicht alle Feilenarbeiter Oesterreich-Ungarns auf den Standpunkt des Klassenbewußten Proletariats gebracht sind;

Es ist Willkür der Feilenarbeiter Oesterreichs, sich den bestehenden Organisationen der Metallarbeiter anzuschließen und dafür Sorge zu tragen, daß allen untern Organisationen noch fernstehenden nachfolgenden Gelegenheiten geboten werde, auf die einfache Weise der Vortheile einer Organisation theilhaftig zu werden;

Sich stets bei den wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen im Rahmen des sozialistischen Programms zu halten und

die im Interesse der Entwicklung der Organisation geforderte und von dem Gewerkschaftskongresse und dem Verbandstage der Metallarbeiter Oesterreichs eingehaltene Taktik in allen Fragen wirtschaftlichen und politischen Kampfes anzuerkennen und selber nach Kräften zu fördern“

„Die Vertreter der organisirten Feilenarbeiter Oesterreich und Ungarns, welche am 25. und 26. Dezember l. J. zu ihrem dritten Kongreß zusammengetreten sind, entbieten den um sehr wichtige Postulate der Arbeitererschaft ringenden Maschinenbauern Englands ihre herzlichste Sympathie und brüderlichen Gruß. Die verammelten Vertreter der Feilenarbeiter verpflichten sich, dafür zu sorgen, daß die Wichtigkeit dieses hervorragenden Kampfes zwischen Kapital und Arbeit überall bekannt werde und fördern die Feilenarbeiter auf, den englischen Maschinenbauern ausgiebige materielle Unterstützung zu Theil werden zu lassen.“

Die mit so ungeheurer Einnahme inzentrierte Agitation der Metallindustriellen zur Erringung einer berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung für die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter — wie haben über diese Angelegenheit schon berichtet — hat mit einem kläglichen Fiasko geendet. Dieser Tage fand eine Expertise der österreichischen Arbeiter-unfallversicherungsanstalten, von der Regierung einberufen, statt, welche sich einstimmig gegen die Errichtung einer berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt für die Metallindustrie aussprach. Zu diesem Entschlusse hat die entschiedene Stellungnahme der österreichischen Metallarbeiter nicht wenig beigetragen und wurde dadurch eine ernste Gefahr von denselben abgewendet. —

Ueber die Feilenhauerei der Firma Knappe in Aulsteg a. Elbe (Mähren) wurde die Exzesse verhängt.

Der Streik der Wiener Löhnerarbeiter, der mit großen Opfern geführt wurde, ist, wie bereits gemeldet, mit nur theilweisem Erfolge beendet worden. Die Unternehmer haben 120 Arbeiter ausgesperrt. Der Streik kostete gegen 23,000 Gulden.

Die Grazer Fahrradfirma Dürrlopp — ein Zweigunternehmen der Seifelder Firma — hat auch eine größere Anzahl von Fahrradarbeitern ausgesperrt.

Die Geschäfts-konjunktur in der Metallindustrie ist eine ungenügende und mehrten sich die Klagen der Unternehmer über ungenügende Aufträge. Und weil dies so ist, weil die Aussichten trübe sind, darum muß es Aufgabe der Metallarbeiter Oesterreichs sein, äußere vorzüglich im Kampfe gegen das Unternehmertum vorzugehen. Nichts könnte diesem in jetziger Situation gelegener kommen, als Konflikte mit den Arbeitern. Das wäre das gelegentliche Mittel, den Betrieb für einige Zeit ruhen zu lassen, die Arbeitslöhne für Wochen zu sparen. Diese Lehre kann zur jetzigen Zeit nicht dringend genug der Arbeiterschaft Oesterreichs gegeben werden. An Stelle des aktiven Vorgehens gegenüber den Fabrikanten muß es vielmehr Aufgabe der organisirten Arbeiter sein, ihre Vereinigungen um jeden Preis zu stärken, für künftige Lohnbewegungen die Kassen zu füllen, die Lage der Arbeiter in allen Branchen genau zu ermitteln, die Mißstände an's Tageslicht zu ziehen, alle Lohnreduktionen, Entlassungen und Maßregelungen stillschweigend in das Schuldkonto des Unternehmertums zu schreiben und mit diesem Schuldkonto die indifferenten Arbeitermassen aufzuklären und so für die Fachorganisationen zu wirken. Das muß vorläufig — so bedauerlich dies auch ist — das Programm für die Metallarbeiter Oesterreichs im

Jahre 1898 sein. Es ergibt sich aus einer allerdings nichtern, aber darum mit der Arbeiterschaft erst recht gut meinenten Betrachtung der wirtschaftlichen Situation im gegenwärtigen Augenblick.

**Zur Aulstundebewegung der englischen Maschinenbauer.**

Dem „Vorwärts“ wird unterm 1. Januar aus London geschrieben:

Die vom Londoner Gewerkschaftsrath einberufene Konferenz zu Gunsten der Maschinenbauer hat heute (1. Januar) stattgefunden. 198 Delegirte waren anwesend, und wenn auch bei der Angabe, daß 1 1/2 Millionen organisirter Arbeiter vertreten waren, Doppelzählungen unterlaufen sein mögen, so war die Zahl der Vertretenen doch nicht viel hinter einer Million zurück, und von den ferngebliebenen Gewerkschaften haben die meisten, wie zum Beispiel die Baumwollarbeiter, ihre Uebereinstimmung mit dem Zweck der Konferenz, — Aufbringung der Mittel, die erforderlich sind, den Maschinenbauern die erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes zu sichern — in Wort und That bewiesen. Außer den regelmäßig jede Woche zu leistenden Zuschuß zum Streiffonds haben die Baumwollspinner ein Darlehen von 10,000 Pfund Sterling angeboten.

Die Konferenz wurde mit einer Sitzung eröffnet, von der die Presse ausgeschlossen war. Hier legten Barnes und Sellis den augenblicklichen Stand der Dinge dar und führten aus, daß, wenn ihnen die britischen Gewerkschaften eine regelmäßige wöchentliche Unterstützung von 10,000 Pfund lieferten, der Kampf mit Hilfe der von auswärts und in Form von Darlehen zugehenden Fonds erfolgreich fortgesetzt werden könne. In öffentlicher Sitzung wurden alsdann folgende Beschlüsse gefaßt.

1. Den Maschinenbauern zu ihrem glänzend geführten Kampfe und zur nahezu einstimmigen Ablehnung der „auf die Fortführung der wichtigsten Prinzipien des Gewerkschaftswesens abzielenden“ Vorschläge der Unternehmer zu beglückwünschen.

Zu dieser einstimmig beschlossenen Resolution ward ein Zusatz, der neben der rein gewerkschaftlichen Aktion Inanspruchnahme der Gesetzgebung und vereinte politische Aktion empfiehlt, mit 99 gegen 42 Stimmen angenommen.

2. Alle Gewerkschaften sollen sich verpflichten, eine Extrasteuere von mindestens 3 Pence die Woche zu Gunsten der Maschinenbauer zu erheben. (Der niedrige Satz wurde trotz mehrfacher Opposition deshalb beibehalten, um den ohnehin indirekt durch den Kampf in Anspruch genommenen ärmeren Vereinen der Tagelöhner nicht zu schwere Verpflichtungen aufzuerlegen.) Bei einer Million Beitragszahler würde dieser Mindestbetrag wöchentlich 12,500 Pfund Sterling (250,000 Mk) ergeben.

3. Den Gewerkschaften wurde weiter an's Herz gelegt, den Maschinenbauern durch größere Darlehen oder Geschenke einen Garantiefonds zu sichern. Bei dieser Gelegenheit machte H. Taylor, progressives Gewerkschaftsrathsmittglied in London, die Mittheilung, daß der Verein der Maurer, dessen Mitglied er ist, beschlossen habe, den Maschinenbauern 10,000 Pfund Sterling zinsfrei zu borgen.

4. Den Arbeitern auf dem Festlande, in Amerika und in den Kolonien wurde einstimmig der Dank der Konferenz für ihre hochherzige Unterstützung der Maschinenbauer ausgedrückt und die dringende Bitte an sie gerichtet, mit ihren Unterstützungen unablässig fortzufahren, bis der Kampf zu Ende ist.

Anderer Anträge, die sich auf die Verwaltung der Gelder bezogen, sind von keinem Belang für weitere Schritte. Versuche, dem Parlamentarischen Gewerkschaftskomitee direkt oder indirekt ein Mißtrauensvotum erteilen zu lassen, weil es seine Pflichten mit Bezug auf diesen Kampf vernachlässigt habe, scheiterten an dem Widerstand der großen Mehrheit der Konferenz. Der Gedanke übermög, daß es verfehlt sein würde, bei diesem wichtigen Anlaß kleinere Differenzen auszukämpfen. Ueberhaupt war der Ton der Konferenz ein ausnehmend ruhiger, das deklamatorische Element völlig ausgeschlossen. Man merkte es, daß die Delegirten sich des Ernstes der Sachlage bewußt waren, und wiederholt wurde betont, daß man nicht zum Nebenhalten, sondern zur Vertagung der gebotenen Maßnahmen zusammengekommen sei. In letzterer Hinsicht gab vielleicht der Schriftsteller Davies am prägnantesten der Stimmung der Konferenz Ausdruck, als er bei Begründung der Resolution zum dritten Punkt der Tagesordnung erklärte: „Wir können es nicht darauf ankommen lassen, daß die Maschinenbauer verlieren und der Rechte entziagen, die sie in langen Kämpfen errungen haben. Die Folge würde eine Ermunterung zu Angriffen auf allen Punkten sein.“

Das ist jetzt der Kern des Streikes. Es handelt sich nicht mehr in erster Linie um die Arbeitszeitsfrage, obgleich diese nicht fallen gelassen wird, sondern vor allem um die Position der Gewerkschaft. Was die Unternehmer in dieser Hinsicht zugestanden haben, wird als ungenügend betrachtet, die Gewerkschaften halten es für unbedingt geboten, daß Abmachungen über Stützarbeit u. nicht ohne ihre Zustimmung getroffen werden.

Was nun die allgemeine Position anbetrifft, so ist schon bekannt, daß die große Schiffbaufirma Fairfield in Glasgow, die sich bisher abseits vom Unternehmerrund gehalten hatte, sich jetzt dessen Vorgehen angeschlossen und dem vierten Theil der von ihr beschäftigten Mitglieder des Maschinenbauers-Bundes gefolgt hat. Ebenso eine Reihe von Maschinenfirmen im Distrikt von Bolton. Es ist noch fraglich, ob die Maschinenbauer darauf mit dem freiwilligen Austritt der anderen 75 Prozent antworten werden; sie scheinen den Unternehmern die Verantwortung für die Stockung völlig überlassen zu wollen.

Während die Unternehmer und die zu ihnen haltende Presse von einseitiger Meinung zur Unterwerfung in den Händen der Arbeiter erzählten, wurden auf der Arbeiterkonferenz Fälle erzählt, daß Unternehmer ihren Entschluß erklärt hätten, dem „verdammten“ Unternehmerrund den Rücken zu kehren.

Thatsache ist, daß viele Unternehmer zu weiteren Konzeptionen an die Arbeiter bereit waren, aber sich scheuten, ihren Mitunternehmern gegenüber die Rolle der Streik-

recher zu spielen. Einer dieser Verführungslustigen, Sir Christopher Furness, ein reicher Schiffseigner, kandidiert als liberaler Kandidat bei einer notwendig gewordenen Nachwahl in York gegen den konservativen General Lord Charles Beresford, und es wird interessant sein, wie sich die Arbeiter in York zu dieser Kandidatur eines Mannes stellen werden, der Mitglied des Unternehmerbundes ist und als solcher sich an der Sperre beteiligt hat. Von einer Seite solcher behauptet, man werde gewerkschaftlich bereits entschieden gegen ihn eintreten. Da kein Arbeiterkandidat im Felde, würde das Stimmen für Lord Beresford heißen, dessen Partei im Norden die Unternehmer der schärferen Tonart unterstützt.

Sir C. Furness hat sich dafür erklärt, die Streitfrage einem unparteiischen Sachverständigen zu unterbreiten, und inzwischen nach dem Vorschlag der „Shipping World“, einem unparteiisch gehaltenen Gewerbeblatt, die Arbeiter unter Zusage gegenseitigen Entgegenkommens in Stücklohn- und Maschinenfrage wieder aufzunehmen.

Einen anderen Vorschlag macht heut Sir T. Brassey, der Sohn des bekannten philanthropischen Unternehmers, in den „Times“. Nach ihm ist es unvermeidlich, daß über kurz oder lang die Unternehmer in der Maschinenfrage Recht behalten, und er empfiehlt daher, daß hierin die Arbeiter nachgeben, die Unternehmer aber die 51 Stundenwoche bewilligen sollen. Trotz der eben erfolgten Abstimmung sei voranzusehen, daß die Arbeiter darauf eingehen würden, denn ohne vorliegendes Angebot für solchen Kompromiß zu stimmen, wäre ihrerseits ein Eingeständnis der Schwäche gewesen.

Noch sei erwähnt, daß der Vorstand der Fabrierischen Gesellschaft ein geharnischtes Manifest erlassen hat, das die Gewerkschaften aufruft, mit allen Mitteln für ihr volles Recht der kollektiven Arbeitsverträge zu kämpfen, und daß die Erzbischöfe von Canterbury und York an die Pfarrer der Kirche einen Appell haben ergehen lassen, für einen Friedensschluß im Maschinenbau-Gewerbe zu beten.

Colonell Dyer erließ am Freitag in den Tageszeitungen einen von der Unternehmer-Versammlung in York gefaßten Aufruf an die Arbeiter, ihre Thätigkeit auf Grund der in der Konferenz am 17. Dezember von den Unternehmern gestellten Vorschläge wieder aufzunehmen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich Arbeiter finden werden, die diesem Rufe Folge leisten.

C. London, 8. Januar 1898.

Auf der am 1. Januar abgehaltenen Trade Union-Konferenz waren 193 Gewerkschaften, 1,500,000 Mitglieder repräsentierend, vertreten. Ein von Mr. Steadman gemachter Vorschlag, einen Ertragsbeitrag von mindestens 3 d per Woche von jedem Gewerkschaftsmitglied zu erheben, wurde einstimmig angenommen. Verschiedene Trade Unions halten bereits Versammlungen ab, um diesen Vorschlag zur Durchführung zu bringen. — Im Uebrigen geht der Kampf weiter und ist außer einigem Humor über Konzeptionen Seitens der einzelnen Unternehmer, der sich meistens als unbegründet erweist, nicht viel zu berichten. Doch hat eine Firma, Jones u. Attwood, Stourbridge, den Achtstundentag bewilligt mit gleicher Bezahlung wie für 54 Stunden. — Auch an Sympathiebewegungen Seitens der Geistlichkeit fehlt es nicht, doch beziehen dieselben nicht in klingender Münze, sondern in Friedensgebeten, für die sich die Klassgenossen kein Brod kaufen können.

Gegenwärtig sind etwa 26,000 Pfd. St. per Woche notwendig, um die Auksperrten zu unterstützen. Die Londoner Mitglieder der A.S.G. erhalten 18 Schilling per Woche; die Mitglieder außerhalb Londons 16 Schilling. Während in beiden Fällen die Unverheirateten 12 Schilling erhalten.

Außer den Mitgliedsbeiträgen sind bis jetzt an Unterstützung 113,000 Pfd. St. eingelaufen. Die A.S.G. bezahlt Unterstützung für 27,000 ausgesperrte Mitglieder, 4000 Nicht-Trade Unionisten, 850 Lehrlingen und 3000 Arbeiter anderer Gewerke angehörend.

Vom Deutschen Metallarbeiter-Verbande sind im Jahr 1897 folgende Summen direkt an die englischen Maschinenbauer abgeführt worden:

Aus der Verbandskasse	£ 5 000,—
Sammelgelder:	
Im Oktober	6 406,—
November	13 260,—
Dezember	10 812,—
Summa:	£ 35 478,—

Dazu kommen:  
Die bis zum 6. Januar d. J. von dem Gen. Rührer-Berlin abgeordneten £ 18 700,—  
Summa: £ 52 178,—

Außerdem haben unsere Verbandsgenossen an mehreren Orten sich an den Sammlungen örtlicher Gewerkschaftskomitees beteiligt, deren Erträge entweder direkt nach London oder an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands abgeführt wurden.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Bezüglich der für die englischen Maschinenbauer aufgegebenen Unterstützungsbeträge geben wir bekannt, daß Gelder nach wie vor an die Adresse des Hauptbüros

**H. Werner, Stuttgart, Neckstr. 160/1,**  
zu senden sind und zwar auf den Postabrechnungen der Zweck der Sendung anzugeben ist.

Sodann ersuchen wir, um unsererseits die spezifizierten Jahresabrechnung möglichst bald zurückschicken zu lassen, die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten, ihre Abrechnungen vom 4. Quartale sofort nach Quartalschluß fertig zu stellen und uns bis spätestens zum 15. Januar 1898 zuzusenden. Gegen Verzahnungen und Bevollmächtigte, die dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommen, wird nachdrücklich mit Revision der Geschäftsführung vorgewarnt werden.

Des Weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß das Verhaltungsreglement für die Ortsverwaltungen einer gründlichen Neubearbeitung unterzogen wird, weshalb inzwischen eingehende Bestellungen erst nach erfolgter Fertigstellung erledigt werden können.

Sodann ersuchen wir unter Bezugnahme auf die Vorstandsbeschlüsse in Nr. 50 des Verbandsorgans vom Jahre 1897 die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten um unverzügliche Anmeldung der erfolgten Neuwahlen der Ortsverwaltungen und Vorschläge der Bevollmächtigten, sowie Angabe der genauen Adressen der Vorgelegenen, damit die Bestätigung sowie die Herausgabe des neuen Adressenverzeichnis spätestens Mitte Januar erfolgen kann.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 3129 des Silberglägers Leonhard Rometsch, geb. zu Schwabach am 28. Oktober 1871.
- 143771 des Werftarbeiters Gustav Freiwald, geboren zu Altona am 28. Mai 1863.
- 146398 des Werftarbeiters Emil Borchert, geb. zu Altona am 25. September 1872.
- 161997 des Werftarbeiters Carl Budwied, geb. zu Flensburg am 6. Januar 1871.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

**Eduard Werner, Stuttgart, Neckstr. 160/1,**  
zu richten, und ist auf dem Postabchnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialen Gruß

**Der Vorstand.**

Gewarnt wird vor dem Former Karl Brockmann, geb. zu Hamburg, eingetr. unter Hauptnr. 230 627. Derselbe war von der Zahlstelle Hannover als Vertrauensmann in Sachse eingeleitet und ist als solcher mit 75 Beitragsmarkern flüchtig geworden. Demselben ist das Mitgliedsbuch abzunehmen und nach hier einzusenden.

Das Gleiche gilt von dem Dreher Karl Krepela, geb. am 5. September 1871 zu Wien, eingetr. unter B.-Nr. 104 231. Derselbe ist mit einer Sammelkarte für die Maschinenbauer Englands, auf welcher annähernd 13 £ gezeichnet waren, durchgebrannt. Krepela soll sich nach Budapest gemeldet haben. Wir ersuchen, sofern derselbe wieder in Deutschland auftauchen sollte, ihm das Buch abzunehmen und dasselbe unter Angabe seiner Adresse nach hier einzusenden.

Das Mitglied Josef Brenner, geb. zu Mäglingen am 15. Oktober 1873, Buch Nr. 149 383, wird hierdurch um Angabe seiner Adresse gebeten.

Das Gleiche gilt von dem Former Martin Breßler, feinerzeugender Kaffee der ehemaligen Verwaltungsstelle Tönning und den Former Max Jonas aus Schweidnitz.

Diejenigen Verwaltungen und Mitglieder, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden gebeten, dies zu thun.

## Quittung

über die vom 1. bis 31. Dezember 1897 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Von: Aachen £ 70. Aalen 45. Altenburg 500. Altona 350. Aschaffenburg 53. Aue 10. Aurbach 35. Augsburg, Feilenhauer 31,20. Barmen 100. Bergedorf 240. Berlin 5000. Bernburg 100. Bielefeld: Allg. 1900, Feilenhauer 50, Former 200, Klempner 60, Schleifer 300. Bochum 70. Borkenham 242,91. Braunschweig 300,70. Brandenburg 800. Breuningshagen, Schloffer 400. Bremen 250,10. Breslau 100. Burg 110. Burgjarmbach 4,50. Büdelsdorf 100. Cannstatt 168,43. Cappel 200. Chemnitz 600. Constanz 40. Cöln a. Rh., Klempner 70. Cöthen 20,75. Crefeld 40. Elmshorn 20. Danzig 60. Darmstadt 200. Delitzsch 25. Delmenhorst 20. Dessau 110. Dietrichshausen 23. Döbeln 50. Dresden-A 1400. Dresden-S 225. Düren 73,90. Durlach 300. Düsseldorf 140. Eberswalde 25. Ederförde 23. Ehrenfeld 160. Eilenburg 85. Elmshorn 89,15. Eilenburg 75. Elbing 140. Erfurt 42,15. Eßen a. Ruhr 50. Eßlingen 242,17. Finsterwalde 50. Flensburg 250. Forst 100. Frankfurt a. M. 200. Freiburg i. Br. 50. Fürstentum 100. Gärth: Allg. 320, Metallarbeiter 104,70, Schläger 100. Gadenz 164. Gassen 120. Gelsenkirchen-Schulte 23. Gera, Klempner 14. Gießen 25. Glöckstadt 15,40. Gumbach 96. Götting 132. Gradow 42. Grotzsch 73,50. Guben 30. Güttenberg 40. Günzburg 109,66. Halle a. S.: Allg. 300, Feilenhauer 38,60. Hamburg: Fern 103,55, St. Georg 200, Gelbgießer u. 465,55, Schloffer 474,63, Werftarbeiter 1000. Hannover: Allg. 400, Klempner 100, Former 53,20. Harburg 225. Heidelberg 100. Heidenheim 98. Heilbronn 160. Heimbach 70. Herbrunn 52. Hildesheim 140. Hirschberg 57,30. Hirschhorn, Schleifer 52,92. Hoyer 50. Kall 206. Kappel 158. Karlsruhe: Bleicher 138,65, Schmiede 74,61. Karlsruhe-Mühlberg 113,50. Kiel, Klempner 60. Kirchheim u. Teß 37,05. Kolberg 25. Königsberg i. Pr. 150. Kammern 50. Landsberg 10. Landshamer 50. Lang 44,68. Leer 140. Leipzig 1800. Leipzig-West 500. Penig 14,30. Penzance 50. Pögnitz 70. Pommern 47. Posen 110. Posen 50. Pollar 200. Quedlinburg 290. Rade 31. Radenwalde 75. Radwigsburg 56,95. Radwigsburger 372,61. Radwigsburg 30. Regensburg: Budau 475, Neustadt 100, Eudenburg 249,80. Wilhelmshafen 50, Klempner 80. Reitz 100. Rannheim 400. Rastatt 22. Reichen 80. Reichenburg 200. Reichenbach 25. Regensburg 80,2. Reichenbach i. Thür. 69. Reichenbach a. Main 85. Reichenbach: Former 150, Koarant 351,95, Eisenmacher 34,93, Spengler 150, Zinngießer 92,10. Reichenbach 75. Reichenbach 81,10. Reichenbach 12,63. Reichenbach a. S. 50. Reichenbach 150. Reichenbach 47,17. Reichenbach 70. Reichenbach a. d. Elbe 23,80. Reichenbach: Allg. 520, Feingoldgläger 18, Klempner 225, Former 618,30, Metallarbeiter 300, Holzgießer u. 150, Schmiede 60, Zinngießer 37. Oberndorf 20. Oberstein 20. Oberweiß 90. Osnabrück a. Pr.: Allgem. 300, Former 35, Osnabrück 20. Odesloe 40. Osnabrück 45. Oßchatz 45.

Penig 146,90. Pforzheim 453. Pfungstadt 60. Pinneberg 12. Potsdamm 100. Potsdam 83,80. Quedlinburg 75. Rade v. Wald 30. Raguhn 35. Rathenow, Brillen- und Binnenzarbeiter 200, Einseleifer 74, opt. Glasarbeiter 30. Ratingen 45,45. Ravensburg 9,75. Reichenbach i. Bgtl. 2. Reichenbach 60. Reichenbach 68. Rostock 290. Rostheim 50. Sagan 27,05. Salzgungen 40. St. Georgen 12. Selb 22,10. Solingen 60. Spremberg 25. Schnigling-Doos 90. Schöningen 15,02. Schramberg 88. Schwabach: Allg. 231,94, Feingoldgläger 481,11, Nadler 136,50. Schwarzberg 10. Schweinfurt 300. Schwein 45. Schwinin 40. Schwiebus 45,10. Steglitz 60. Stuttgart: Allg. 200, Klempner 85,35, Mechaniker 99,45, Döheim 100, Schmiede 100. Thale am Harz 100. Triberg 35. Tuttlingen 80. Urberach 75. Vegesack 80. Velbert 150. Vetschau 50. Villingen 15,26. Weisenfeld 30. Wertheim 25. Wiesbaden: Allgem. 200, Klempner 80. Wismar 30. Wriezen a. d. Oder 28. Würzen 100. Würzburg 40. Zeitz 80. Zerbst 54,12. Zittau 20. Zuffenhausen 44,25. Zwickau 64. Einzelmitglieder der Hauptkasse 70. Für: Erbsbücher 1,56. Reisehandbücher 1,50. Protokolle der 3. ordentl. Generalversammlung 74. Zurückerhaltene Gerichtskostenvorschuße 62,55. Zurückbezahlte Schuld von W. Strähle-Gaisburg 10. D. Zabel-Heimstedt 12. Sonstige Einnahmen 2.

## Quittung

über die vom 1.—31. Dezember 1897 eingegangenen Gelder für die freikundigen Maschinenbauer in England.

Bestand vom 30. November £ 1916,02. Von Aachen £ 60. Aalen 8,20. Altenburg 246,65. Altona 155. Aschaffenburg 9,10. Augsburg, Feilenhauer 3. Bamberg 5,50. Barmbeck 100. Barmen 30. Bergedorf 97,25. Bernburg 17, darunter 12,10 vom Gesangverein „Vorwärts“. Bielefeld: Allg. 101,25, Former 5,80. Bochum 8. Bockenheim 42,40. Bradweide 17,25. Brandenburg 400. Braunschweig: Agitationskommission 100, Klempner 22,50, Schloffer 380. Bremen 107,50. Breslau 25. Cannstatt 81,57. Cappel 60. Charlottenburg 57,60. Zentralkommission Plauen'scher Grund 100. Cöln a. Rh.: Allg. 60, Klempner 75, Nord 26,40. Cöthen 8,30. Danzig 13. Dessau 2,95. Dortmund 59,05. Döbeln 15. Dresden-A.: 872. -Gewerkschaftskarte 1146,65. Durlach 130. Düsseldorf: Allg. 270, Dreher 25,35, Feilenhauer 5,20. Eberswalde 16,60. Eilenburg 59. Ebersfeld 47. Elbing 20. Erfurt 40,85, darunter 11,10 Ueberchuß von der Weihnachtsfeier. Erlangen 21,05. Eßen a. Ruhr 170,81. Eßlingen 93. Feuerbach 4,60. Finsterwalde 10. Flensburg 300. Frankfurt a. M.: Allg. 72, Spengler 18. Freiburg i. Br. 40. Freising 15. Fürstentum 20. Gärth: Allg. 30, Schläger 14,95. Gassen 30. Gera: Allg. 35,35, Klempner 4,50. Gmünd 20. Götting 38. Großottersleben 76,20. Grünberg 10. Halle a. S.: Allg. 70, Former 50. Hamburg: St. Georg 200, Gelbgießer u. 200, Klempner 200, Schloffer 425, Werftarbeiter 600. Hannover: Allg. 133,10, Mechaniker 25,10. Harburg 266. Hainau 3. Heidelberg 10. Heidenheim 9,50. Heilbronn 31. Heimstedt 19,67. Herne 14,30. Hildesheim 6,30. Hildesheim 18,60. Hirschberg 33,30. Hirschhorn 30. Hohen 25. Jena 25. Jüngenthal, G. B. 3. Kall 110. Karlsruhe: Allg. 44, Klempner u. 27,30. Schmiede 13,60. Karlsruhe-Mühlberg 7,50. Kiel 500, darunter 41,95 von den Brauereiarbeitern, 88,80 von den Maurern, 8,80 von den Schiffbauern, 4,80 von den Tapezieren, 7,10 von den Tischlern, 14,10 von den Zimmerern, 20 vom Fabrikarbeiter-Verband zu Lagerdorf, 15 vom Frauenbildungsverein, 8 vom Personal des Glasfabrikanten. Kiel, Klempner 15. Kitzingen, Gewerkschaftskarte 43,50. Lauenburg 10,55. Leer 815, darunter 6,15 von Norden. Leipzig 300, West 300. Lengerich 11,05. Limbach 14,35. Linden 60. Lützen 6,55. Lübeck 42,70. Lütz 7. Ludwigsburg 21. Magdeburg: Budau 80. Wilhelmshafen 13,85, Feilenhauer 14,50, Klempner 20. Mannheim 50. Marburg 1. Meerane 18,50. Meuselwitz 2,40. Mägeldorf 10,20. Mühlhausen i. Thür. 32. Mühlhausen i. Elsaß von einer Notte organisierter Schneider 1,50. Mühlheim a. Rh. 98. München: Former 40, Schloffer 105, Spengler 63,32, Zinngießer 20,60. Münster 12,50. Neckarsulm 11,55. Neufalz a. O. 5,15. Nierstein, F. Sch. 2. Nürnberg: Allg. 180, Reizzeugindustrie 41,20. Oberurzel 10. Offenbach a. M. 60. Oßchatz 16. Pforzheim 40. Pögnitz 4. Quedlinburg 43. Rade v. Wald 38,20. Ratingen 4,50. Ravensburg 3,65. Regensburg 10,40. Reichenbach i. B. 8. Reichenbach 15. Salzgungen 14. Sangerhausen 52,65. Soest 7,20. Sondershausen 5,80. Schöningen 90. Schramberg 12. Schwabach 18. Schwerin 13,35. Schwiebus 8,50. Straßburg i. E. 18,32. Stuttgart: Allg. 100, Former 88,05, Döheim 20, Schmiede 10. Triberg 22. Tuttlingen 26,30. Vegesack 53,90. Villingen 5,80. Wandersbeck 72,30. Weisenfeld 10. Werdau 13. Wiesbaden, Spengler 7,50. Wilhelmshafen-Bant 50. Würzburg, Ueberchuß von der Weihnachtsfeier 20. Summa: £ 13,776,21. Hiervon bis zum 28. Dezember nach London gesandt £ 10,812. Bestand am 31. Dezember £ 2964,21.

## Korrespondenzen.

### Former.

**Gera.** Die Aussperrung der Former und Kernmacher der Geraer Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Alfred Kühn dauert unverändert fort. Zugang ist streng fern zu halten.

### Metallarbeiter.

**Sorgelow.** Der Ausstand dauert fort. Der Zugang ist strengstens fernzuhalten. Bericht folgt. — Sendungen an Carl Friebe, Lindenstr. 25.

**Saxenath.** In der Mitgliederversammlung am 18. Dez. v. J. wurde als Bevollmächtigter Bernh. Bremer, als Kassier Carl Schatz, als Schriftführer F. Feilner und als Revisoren F. Jäner, Wilh. Rabenstein und J. Maifel gewählt.

**Dresden.** Achtung, Metallarbeiter! Die Zustände bei der österreichischen Nordwestgesellschaft vormals Schlich (Schiffswerft) haben sich seit einiger Zeit verschlechtert. Die beliebte Behandlung in Verbindung mit fortwährenden Lohnabzügen haben es soweit gebracht, daß die

Wert einem Taubenschlage gleich. Kürzlich haben nun die Kollegen eine Kommission gewählt, welche bei der Direktion behufs Abhilfe vorstellig wurde. Da kam die Kommission jedoch schon an. Der Herr Ingenieur Schott, welcher während der Unterhandlung erschien, glaubte nichts Besseres thun zu können, als ein Kommissionsmitglied, welches er mit dem Titel „Ferkhund“ bezeichnete, auf der Stelle zu entlassen. Die Wirkung war jedoch die, daß die Kollegen sich mit dem Entlassenen solidarisch erklärten und die Arbeit einstellten. Hierdurch sah sich die Direktion veranlaßt, die Entlassung rückgängig zu machen; auch stellte sie Abhilfe in Aussicht. Da nun aber die Direktion in auswärtigen Zeitungen Arbeiter sucht, so ist anzunehmen, daß sie nur auf Ersatz wartet, um dann die „Ferkhund“ entlassen zu können. Es ist deshalb nöthig, Bezug vorläufig fernzuhalten.

**Hamburg.** Sektion der Werftarbeiter. Mitgliederversammlung am 20. Dez. v. J. Zum 1. Punkt hält Genosse Henke einen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung. Zum 2. Punkt: „Wahlen“, machte der Vorsitzende bekannt, daß am 1. Januar 1898 der Zusammenschluß sämtlicher Sektionen (mit Ausnahme der Klempner) in Kraft tritt. Es müßte nun seitens unserer Sektion eine Vertrauensperson gewählt werden, welche auch zu gleicher Zeit Vorstandsmitglied sämtlicher Sektionen ist. Gewählt wurde Kollege F. Bippel als Vertrauensperson, als Beisitzer die Kollegen Stehnhühl, Bischoff, Schütz, Becker und Steffens. Als Kartelldelegirte wurden gewählt: Siebert, Becker, Scharfowsky. Hierauf wurde beschlossen, nächsten Sommer keine Waiertour zu unternehmen, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Dampfgesellschaften einen ganz enormen Preis für ihre Schiffe fordern. Es wurde beantragt, nächsten Sommer eine Futur zu machen. Dem wurde zugestimmt. Sodann wurden die Kollegen Siebert, Bissch und P. Mayer gewählt, dieselben wurden beauftragt, sich nach einem passenden Lokal in der Umgegend Hamburgs umzusehen. Es wurden noch 12 Kollegen in's Festkomitee zu unserem am 29. Januar bei Tütze stattfindenden Wintervergügen gewählt. Zum Schluß weist Kollege Bippel noch in kurzen Worten auf den Streik der englischen... hinnenbauer hin und fordert die Kollegen auf (speziell die... hinnenbauer) sich rege an der Unterstützung der englischen Kollegen zu beteiligen.

**Leipzig-Plagwitz.** Achtung, Schlosser u. Mechaniker! Von Seiten der Maschinenfabrik von Deuter, Leipzig-Plagwitz, wird versucht, Schlosser und Mechaniker aus anderen Städten heranzuziehen. Da hier genug Arbeiterkräfte vorhanden sind und die Löhne in genannter Fabrik ziemlich niedrige sind, mögen die Kollegen von auswärtig vorzuzug sein, hauptsächlich aber die Chemiker.

**Nürnberg.** Es diene allen Kollegen zur Kenntniß, daß wir unseren hiesigen Arbeitsnachweis auch auf Fürta ausgebeht haben, deshalb fordern wir sämtliche zureichenden Kollegen auf, sich nicht an unseren Arbeitsnachweisbüreau Angust Bauer, Nürnberg, Mariengasse 18, zu wenden. Sprechzeit täglich Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—8 Uhr, daselbst auch Auszahlung des Ertraggeldes. Umgehens in den Werkstätten ist strengstens verboten.

**Osterrick (Graz).** Am 19. Dez. v. J. fand im Vereinslokale unsere letzte Monatsversammlung statt. Neuer die Versammlung selber zu berichten soll unsere Sache nicht sein, nur wollen wir, da wir jedenfalls die kleinste Verwaltungsstelle in unserem Verbande sind, unseren Kollegen, die sich die Mühe gegeben haben (und namentlich den Halberstädtern) hier eine Filiale unseres Verbandes zu errichten, zeigen, daß wir noch lebensfähig sind. So weit wir nun das Material von vor meiner Amtsübernahme zu Gebote steht, will ich versuchen, über den Stand unserer kleinen Ortsverwaltung Bericht zu erstatten. Es wurden danach 7 Mitgliederversammlungen, welche von zusammen 50 Mitgliedern besucht wurden, und eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abgehalten, in welcher Kollege Hohelad-Berlin referierte. Aufgenommen als neue Mitglieder haben wir 10, übergetreten aus dem Holzarbeiterverband ist 1, ausgeschieden nach § 3 Abs. 7a und b ist 1 Mitglied. Bestand am Jahresabschluss 11. Nun, ist unsere Zahl auch noch so klein, wir halten fest und treu zusammen, vielleicht bringen wir es noch zu einer Zahlstelle. Daß wir nicht stärker sind, liegt auch daran, daß hier noch zu wenig Industrie existirt.

**Schläger.**

**Schwabach, 8. Jan.** Heute sprach Genosse M. Segitz von Nürnberg in einer vom hiesigen Gewerkschaftsrath einberufenen öffentlichen Versammlung im Feuerleichen Saale über den neuen amerikanischen Zolltarif und dessen Rückwirkung auf das Schlägergewerbe. Der Redner führte etwa Folgendes aus: Es habe eine Zeit gegeben, wo Arbeiter und Arbeiterinnen sich um Zollangelegenheiten nicht bekümmerten. In der Neuzeit sei das anders geworden. Heute habe der Arbeiter ein ebenso hohes Interesse wie der Handelsmann und Unternehmer an den zollpolitischen Vorgängen. Leider gehöre kein einziger Arbeiter der Kommission an, welche die künftigen deutschen Handelsverträge mit anderen Staaten zu beraten habe. In Amerika sei es der durch die Präsidentenwahl ermöglichte Hochschußzoll, die Dingley-Bill und in England die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages, die die Aufmerksamkeit erforderten. Das Prinzip der amerikanischen Hochschußzöllner sei: Amerika den Amerikanern auch in wirtschaftlicher Beziehung. Alle fremden Erzeugnisse sollen wo möglich von der Einfuhr ausgeschlossen sein oder mit so hohen Zöllen belegt werden, daß aus den Erträgen das Staatskassa-Defizit gedeckt werden könne. Außerdem sollen die hohen Zölle die Arbeitsgelegenheit fördern. Die Amerikaner würden sich in doppelter Richtung täuschen, aber thatsächlich hätten wir 3—4 Jahre mit diesen Verhältnissen zu rechnen. Mit Repressalien lasse sich nicht viel ausrichten, da wir in Deutschland bestimmte amerikanische Produkte haben müßten. Redner führt dies näher aus und weist nach, daß z. B. im Jahre 1895 von Amerika für 511 700 Millionen Waaren in Deutschland eingeführt wurden, während die Ausfuhr nach Amerika nur 368 700 Millionen betragen habe. In anderen europäischen Staaten sei das Verhältnis noch ungünstiger. Aus dem Handelskammerbezirk Nürnberg seien im Jahre 1896 für 1 767 912 Dollars Waaren nach Amerika ausgeführt worden, worunter Bronze und Blattmetall für 242 924 Dollars. Nicht Uebermuth sei es, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika drängten dahin.

Der kleine Unternehmer dort verschwinde mehr und mehr. Vor 20 Jahren gab es z. B. hunderttausende kleine Farmer, jetzt seien dieselben fast ganz verschwunden und es existiren nur noch Großfarmer. Dieselbe Erscheinung habe man in der Industrie und im Handel. Bei den amerikanischen Wahlen siege nur diejenige Partei, welche am meisten Geld aufzubringen habe. Wie schwer einzelne Industrien durch die Dingley-Bill leiden, zeige die bayerische Spiegelindustrie, die fast die Hälfte weniger Ausfuhr habe. Für die Schlägerindustrie erhöhen sich die Zollsätze für echt Blattgold von 80 auf 50 Proz. des Wertes, echt Blattsilber von 30 auf 130, Schlagmetall von 40 auf 100, Weißmetall von 40 auf 270, Kompositionsmetall von 40 auf 60—90, Blattmetall in Büchern von 40 auf 80—115, Aluminium von 40 auf 135, gewöhnliches Blattmetall von 40 auf 140—240 Prozent des Wertes. Unter diesen unvernünftigen Zollsätzen hätten die Arbeiter am meisten zu leiden, indessen wolle er vor allzu großer Angst warnen, denn es sei in Betracht zu ziehen, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse besser seien wie 1888, so daß es demnach den Arbeitern der Schlägerbranche ermögligt sei, in anderen Industriezweigen unterzukommen. Vor dem Inkrafttreten der Bill sei sehr viel Blattsilber in Amerika eingeführt worden und der Bedarf auf eine Zeit lang gedeckt. Wenn die Vorräthe verbraucht seien, müßten die Preise steigen und auch wieder exportirt werden. Nach seiner Uebersetzung würde sich in 4—6 Wochen das Geschäft wieder heben. Die Arbeiter sollten deshalb nicht den Kopf hängen lassen und sich keine Lohnreduzierungen gefallen lassen. Vor allen Dingen müßte mit dem Unfug der Ueberarbeit ausgeräumt, die Arbeitszeit verkürzt und der Markt dadurch entlastet werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten sich gegenseitig verständigen und nicht unvernünftig bekämpfen, ohne gerade Harmoniebesel zu treiben. Am 30. Juli 1898 laufe der Handelsvertrag mit England ab. Dies sei namentlich für echt Gold sehr gefährlich, da hiervon 1/3 auf den englischen Markt gingen. Da England die deutschen Produkte nöthig habe, brauche man keine so große Angst vor England zu haben. Allerdings mache uns unsere auf überseeischen Vätererwerb gerichtete Exporteure England zum Feind. Im eigenen Interesse hätten wir die Verhinderung, dies zu vermeiden, denn durch zollpolitische Feindseligkeiten habe hauptsächlich der Arbeiter zu leiden und auch der kleine Arbeitgeber werde zermalmt. Den Anwesenden empfehle er, die gewerkschaftliche Organisation auszubauen, um ein Herabsetzen der Löhne und eine Verlängerung der Arbeitszeit zu hintertreiben. Leider sei im Metallarbeiterverband die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt worden und auch die Schwabacher Vertreter seien dagegen gewesen. Tausende von Industriellen seien noch nicht organisiert. Die Verhältnisse im Schlägergewerbe müßten auch den Denkfähigen zu denken geben. Wenn die kritisch alle Metallarbeiter zum Anschluß an die Organisation veranlaßt, habe sie etwas Neues gethan. (Beifall.) Da sich Niemand außer dem Referenten zum Worte meldete, wurde über nachfolgende von Kollege Müller eingereichte Resolution abgestimmt und dieselbe einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten Martin Segitz einverstanden und erklärt, daß nur in einer starken Organisation und durch die Verkürzung der Arbeitszeit der jetzt bestehende Krisis im Schlägergewerbe die Spitze gebrochen werden kann.“

**Fellenhauer.**

**H. Bielefeld.** Der Kongreß der Feilenarbeiter, abgehalten am 26. und 27. Dezember 1897 in Braunschweig. Das Resultat des Kongresses der Feilenarbeiter, der, wie man aus der Agitation der vier Fachvereine entnehmen konnte, von sehr weittragender Bedeutung für die Organisationsform unseres Gewerbes hat werden sollen, ist in der That sehr glücklich ausgefallen. Von den 7 anwesenden Delegirten waren 2 Anhänger des D. M. B., welche die Städte Bielefeld und Dresden im Interesse des D. M. B. vertraten, 5 entfallen auf die Fachvereine und zwar auf die Städte Chemnitz, Berlin, Braunschweig, Erfurt und Hannover-Altona. Eine recht große Zerrissenheit bei den Fachvereinen zeigte sich beim 3. Punkt der Tagesordnung: Bilden wir einen Zentralverband der Feilenarbeiter Deutschlands? Auf dem Kongreß, der mit viel Geschrei über die Selbstständigkeit der Feilenarbeiter in Szene gesetzt wurde, waren sich nicht einmal die größten Schreier (i. auch das Protokoll über den internationalen Metallarbeiterkongreß in London) über die Form ihrer Organisation klar. Ja sogar der Vertrauensmann empfahl, von der Gründung eines Fachverbandes Abstand zu nehmen und dafür die (fast schon lange überlebte) Organisationsform der lokalen Fachvereine beizubehalten. Es wurde auch demgemäß mit 4 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenthaltnis der Anschließung an die übrigen Lokalorganisationen Deutschlands beschlossen. Schade um den Eifer, mit welchem man die Initiative unter die Kollegen zu tragen suchte, er hätte bei der Agitation für den D. M. B. sicher schon schöne Früchte getragen. Nach diesem „Kongreß“ werden die Vertreter der lokalen Fachvereine jedenfalls noch einmal mit Hochdruck arbeiten, um endlich doch nach und nach die Fruchtlosigkeit ihrer Bestrebungen einsehend, in Frieden zu entschlämmern. Die Kollegen aber, die im D. M. B. organisiert sind, erziehen wir, sich nicht von den hochtönenden Phrasen einiger Wortführer anlocken zu lassen, um erst nachher bei einem eventuellen Lohnkampfe die Unfähigkeit dieser Organisation einzusehen. Daß man ohne Geld keinen Lohnkampf führen kann, haben ja auch die Lokalistten auf dem „Kongreß“ zugegeben, in Folge dessen müßten sie doch die Unsichtbarkeit ihrer Bestrebungen einsehen und ihre Kräfte dazu verwenden, um die Kollegen in eine starke und kampffähige Organisation, wie es der D. M. B. ist, zu bringen. Statt dessen zerplündern sie die Kräfte und verträdeln die gute Zeit, in welcher mancher Vortheil für uns erreicht werden könnte. Wo bleiben denn die Fachvereine mit ihren großen Erfolgen, die sie den Kollegen vorzeigeln? Haben sie vielleicht die Kollegen, die im D. M. B. organisiert sind, abgehalten, Erfolge zu erringen? Oder ist an ihren Misserfolgen auch der Vorstand des Verbandes schuld, der ja auf dem Kongreß an Altem, ja sogar an der schwachen Theilnahme am Kongreß, schuld war? Die ganze Ohnmacht der Fachvereine zeigte sich schon in dem Bericht des Vertrauensmannes, worin angeführt wurde, daß sie im Jahre 1897 einige Vereine neu gegründet haben, daß aber auch eben so viele wieder eingegangen sind. Wo bleiben denn da die Erfolge in der Organisation, von denen der Ver-

trauensmann den Mund so voll nahm? Wo bleibt denn die große Masse, von der er sagte, daß sie auf Seiten der Fachvereine stehe? Sind damit vielleicht die 273 Mitglieder gemeint, die er auf dem Papier stehen hat? Denn ob es zahlreiche Mitglieder sind, das steht auf einem anderen Blatte. Sehen wir uns diese Erfolge etwas näher an: Im Jahre 1896 betrug die Zahl der Mitglieder 196 und die Einnahme des Vertrauensmannes M. 81.60, die Ausgabe M. 78.79, mithin ein Bestand am Schluß des Jahres von M. 2.81. Im Jahre 1897 zählt der Vertrauensmann 273 Mitglieder, erzielte aber nur eine Einnahme von M. 70.96, dem steht aber eine Ausgabe von M. 110.68 gegenüber, mithin ein Defizit von M. 39.72. Angesichts dieser Abrechnung nimmt es nicht wunder, daß ein Theil der Obergericht Kollegen auf diese „Selbstständigkeit“ der Organisation verzichtet und wieder in den D. M. B. eingetreten ist. Hoffentlich kommen auch die übrigen Kollegen nach diesem Kongreß wieder zur Einsicht und geben nicht länger ihr Geld zu derartigen zwecklosen Experimenten her, sondern legen es lieber wieder im D. M. B. an, welcher ihnen in allen Nothfällen unter die Arme greift, sie aber auch in Lohnkämpfen hinreichend über Wasser halten kann. Auf Seiten des D. M. B. steht ja auch jetzt schon das Gros der Feilenarbeiter Deutschlands, nämlich über 900 Kollegen, welche zum größten Theil in Sektionen des Verbandes organisiert, ihre eigenen Verwaltungen haben, also so weit es nöthig ist, eben so gut unter sich sind, wie in den Fachvereinen.

**Höln u. Ung.** Da es wiederholt vorgekommen ist, daß sich Kollegen nicht an den Arbeitsnachweis wandten, sondern an die Herren Meister unter dem Vorwand: „Ich habe das nicht gewußt“, so bringen wir den Kollegen nochmals den Arbeitsnachweis der Feilenhauer, welcher sich bei Anton Unkelbach, Restauration Fischbach, Köln, Gereonswall Nr. 4, befindet, in Erinnerung. Dasselbst wird jedem Kollegen Logis, sowie warme Speisen zu ermäßigten Preisen geboten. Die Kollegen, welche dem D. M. B. angehören, erhalten ein Geschenk von 50 A. Wir erjuchen die Kollegen, sich streng an den Arbeitsnachweis zu halten, da sonst unsere Bestrebungen hinfällig werden.

**Sudapest.** Der Ausstand bei der Firma Stephan Gaal dauert noch immer fort. Wir erjuchen um strengste Fruchthaltung des Zuzugs.

**Vermischtes.**

**Ein Feilenarbeiterkongreß** fand während der Weihnachtstage in Braunschweig statt. An den Verhandlungen nahmen 8 Delegirte theil. Zunächst erstattete der Vertrauensmann Bericht. Derselben ist zu entnehmen, daß die Mittel spärlich eingelaufen sind und in Folge dessen auch für die Agitation nicht genügend gerhan werden konnte. Als Einnahme sind für das Jahr 1896 zu verzeichnen M. 81.60, die Ausgabe betrug M. 78.89. Im Jahre 1897 gingen ein M. 70.96, die Ausgabe betrug M. 110.68, so daß ein Defizit von 39.72 zu verzeichnen ist; dasselbe wird durch noch ausstehende Gelder gedeckt. Im Jahre 1896 sind fünf Vereine entstanden mit 122 Mitgliedern, im Jahre 1897 drei Vereine, es bestehen jetzt 9 Vereine mit 273 Mitgliedern. Mit Ausnahme einzelner Städte, in welchen man den 9/10stündigen Arbeitstag errungen hat, sind die Lohnverhältnisse ziemlich traurig. Die Arbeitszeit ist eine sehr lange. Der zweite Punkt der Tagesordnung handelt von der Organisation. Klein-Altona, Heidenreich, Masch und Griss treten für Lokalorganisation ein und empfehlen den „Anschluß an die lokalorganisierten Arbeiter Deutschlands“. Vollrad tadelt die Lokalistten als „Sonderbestreber“ und empfiehlt den Anschluß an den „Deutschen Metallarbeiterverband“. Nach längerer Debatte wird der Antrag, bei der lokalen Organisation zu bleiben und sich den lokalorganisierten Arbeitern Deutschlands anzuschließen, angenommen. Zum Vertrauensmann wird Klein-Altona wiedergewählt. Derselben werden noch zwei Mann zur Seite gestellt zur Bildung einer Agitationskommission. Der Vertrauensmann wird beauftragt, mit den übrigen Vertrauensleuten Fühlung zu nehmen, das Verhältnis mit dem „Glad-Auf“ zu lösen und vom 1. April 1898 die „Einigkeit“ (Organ der lokalorganisierten Arbeiter Deutschlands), wenn sie sich bereit erklärt, alle Publikationen zu veröffentlichen, obligatorisch einzuführen. Die Reiseunterstützung soll dahin geregelt werden, daß Kilometergeld ausbezahlt wird. Auch soll eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden. Dem Vertrauensmann wurde aufgegeben, Schritte zu thun zur Regelung der Arbeitsnachweise. Zur Deckung der Unkosten zur Durchführung der Aufgaben des Vertrauensmannes hat jeder Ort pro Mitglied und Quartal einen Beitrag von mindestens 10 A an den Vertrauensmann abzuführen. „Hamb. Echo.“

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ bemerkt zu obigem Bericht:

„Auch die reine Vereinspielerei! Daß dieselbe aber ein Mann aus einem Orte (Altona) vertritt, wo die Zentralisation der Gewerkschaftsbewegung allgemein ist, muß Wunder nehmen. Neun Vereinen mit 273 Mitgliedern und doch haben die Deutschen große Können im Sach, wollen Arbeitslosenunterstützung einführen, große Agitation betreiben und verpflegen noch über ein — Defizit von M. 39.72.“

**Der Arbeitsmarkt im Dezember** zeigte im Allgemeinen daselbe günstige Gepräge, wie in den elf vorangegangenen Monaten des abgelaufenen Jahres, und zwar tritt im Vergleich zum November ein vermehrtes Maß von Arbeitsgelegenheit hervor, was zum Theil wie alljährlich auf das Weihnachtsgeschäft, zum Theil auf die abnorm günstige Temperatur des Monats und die dadurch ermöglichte Finanzgriffnahme von Bau- und Erdarbeiten zurückzuführen ist. Nach den Berichten der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen, welche allmonatlich in der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ (Berlin H. S. Hermann) veröffentlicht werden, betragen sich um 100 ausgebotene offene Stellen im November 161.5 Arbeitjuchende, im Dezember nur 151.4. Vergleicht man den Dezember 1897 mit dem entsprechenden Monat des vorangegangenen Jahres so beobachtet sich bei den allgemeinen Arbeitsnachweisen im Dezember 1896 um 12 672 offene Stellen 20 558 Arbeitjuchende, im Dezember 1897 um 14 274 offene Stellen 21 608. Auf 100 ausgebotene offene Stellen kamen damals 162.2 Arbeitjuchende, diesmal nur 151.4. Der Zahl nach halten sich die Arbeitsnachweise mit Zunahme des Andranges gegen das Vorjahr

(22 nebst 1 ausländischen) und die mit Abnahme (21 nebst 2 ausländischen) einander ungefähr die Waage.

Zunahme: Posen, Frankfurt a. O., Berlin, Kiel, Halle a. S., Danabrad, Gyon, Elberfeld, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Gießen, Heidelberg, Freiburg, Schopfheim, Offenburg, Kammstatt, Ludwigsburg, Ulm, Fürth i. B., Augsburg, München. — [Wien.]

Abnahme: Breslau, Nirdorf, Quedlinburg, Erfurt, Gera, Hannover, Düsseldorf, M. Gladbach, Kreuznach, Wiesbaden, Darmstadt, Straßburg i. E., Fahr, Karlsruhe, Mannheim, Konstanz, Forstheim, Stuttgart, Göttingen, Heilbronn, Nürnberg. — [Brünn, Bern.]

Trotz der fortdauernd günstigen Lage des Arbeitsmarktes macht die genannte Zeitschrift doch darauf aufmerksam, daß die Gunst der wirtschaftlichen Verhältnisse am Arbeitsmarkte in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 sich in geringerem Maße gezeigt hat als in der ersten Jahreshälfte.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes in der Kohlen- und Eisenindustrie schreibt der von Dr. Fajrow herausgegebene „Arbeitsmarkt“: Am Ende des Jahres 1897 waren die Absatzverhältnisse auf dem Kohlenmarkte so günstig, daß die Anforderungen nicht befriedigt werden konnten.

Im rheinisch-westfälischen Bezirk wird auch ständig über Arbeitermangel geklagt, und Preiserhöhungen, die für den Anfang des neuen Jahres angekündigt werden, mit der Nothwendigkeit von Lohnerhöhungen begründet.

Auch die schlechten Kohlengruben mit ihren 77 000 Arbeitern sind gegenwärtig so stark beschäftigt, daß sie nicht genug Arbeiter einstellen können. Es ist theilweise schon eine förmliche Stokung in dem Kohlenverkehr eingetreten, die zunächst durch das Fehlen der erforderlichen Anzahl von Waggons hervorgerufen, aber durch den Mangel an Arbeitern noch verstärkt wurde.

Der Arbeitermangel wuchs um so stärker, als galizische und polnische Arbeiter in dieser Jahreszeit nicht mehr eingestellt werden durften. Weniger günstig, wenn auch noch zufriedenstellend, ist die Lage des Arbeitsmarktes in der Roheisenindustrie. Immerhin mag als weniger günstiges Symptom angeführt werden, daß auf den Hochöfen des Siegerlandes seit einiger Zeit schon Betriebsbeschränkungen stattgefunden, die auch fernherhin nicht zu vermeiden sein werden.

Auch auf dem rheinisch-westfälischen Markte fehlen die nöthigen Aufträge, um für die nächste Zeit den vollen Betrieb der Hochöfen zu garantieren. Dagegen sind die Eisengießereien nach wie vor bei erhöhten Preisen angepannt beschäftigt, und Oberschlesien weist auch in der Roheisenindustrie eine erhebliche Erweiterung der Produktion und zur Zeit eine flotte Beschäftigung auf.

Eine ganz bedeutende Vermehrung der Hochöfen hat neue Arbeitsgelegenheit geschaffen. Die Oberschlesische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft, die Königslaurahütte, die Friedenshütte haben neue Oefen erbaut und angeblasen, die Donnersmarkthütte ist zur Zeit mit dem Bau einer weit leistungsfähigeren Hochofenanlage, als sie zur Zeit besitzt, beschäftigt. Mindestens um 40 Prozent hat sich die Hochofenproduktion Oberschlesiens in letzter Zeit vermehrt.

Dadurch ist auch der Arbeitsmarkt in Oberschlesien zur Zeit noch günstig beeinflusst. Weiter hat die Ernteernte dreier neuer Höfenzugwerke eine stattliche Menge Arbeiter sofort dem Arbeitsmarkte entzogen.

Litterarisches.

Marineforderungen, Kolonialpolitik und Arbeitervereine. Von Fardus. 80 Seiten. Preis 25 A. Verlag der „Säch. Arbeiterzeitung“, Dresden.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. S. B. Dieß) Verlag) ist jochen das 15. Heft des 16. Jahrgangs erschienen.

Das Ende der Heuschreckplage in Argentinien. Von German Ude Kalkemont. — Notizen: Ueber die Zustände im Deszertgewerbe zu Berlin im Jahre 1896. Ueber die Veränderungen der Lohnhöhe und der Arbeitszeit der englischen Arbeiter im Jahre 1896. Mittel gegen Schlangengift. — Gemälde: Die Peterjohns Gesandte selos. Noveltette von Georg Nordensköon. Autorisirte Uebersetzung von G. Etine.

Im Freiraum Stunden, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Bornwärtz) Preis pro Heft 10 A beginnt jochen in Heft 1 des zweiten Jahrgangs den großen Roman aus dem Bauernkrieg: Der Führer von Klauen von J. v. Wildenradt.

Die Illustrationen zu dem neuen Roman sind nicht nur wesentlich verbessert gegen die des letzten, sondern wirklich künstlerisch anspruchsvoll. Neben dem Roman enthält Heft 1: Um eine Dame. Eine hipponische Skizze. Dieß und Janes (Humoristische und kulturhistorische Notizen). — Dieß und Scherz.

Im Verlage der Buchhandlung Bornwärtz Berlin ist jochen unter dem Titel „Klassenpolitik und Sozialreform“ das Programm der Deutschen Gewerkschaften zum Preise von 15 A erschienen. Die 64 Seiten starke Broschüre enthält eine gründliche Abrechnung unserer Partei mit der Regierung und den herrschenden Parteien und die glänzende Abfertigung der neuesten Sozialistenliteratur des Herrn v. Pogodowski. Die Broschüre dürfte eine gute Einleitung für die Wahlkämpfe sein, zumal auch das Parteiprogramm in derselben enthalten ist.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Aitenberg. Sonnabend, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold-Saale“. Abrechnung vom 4. Quartal, sowie der Sammelkassen für die englischen Maschinenbauer.

Alt- und Hengersdorf. Sonntag, 16. Jan., Nachm. 3 Uhr, in der „Felsenmühle“.

Berlin, Dienstag, 18. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Lokal von Grindel, Brunnenstraße 188, Branchen-Versammlung aller in der chirurgischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Vortrag des Ingenieurs Herrn Grempe.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenz für den Süden: Mittwoch, 19. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Rautenberg, Oranienstr. 180.

Bodrum. Samstag, 22. Jan., bei Wirth Kellermann („Muschelhaus“), Königsstr. Neuwahl eines Bevollmächtigten.

Dessau. Sonnabend, 15. Januar. Abrechnung vom 4. Quartal.

Duisburg. Sonnabend, 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Krüpper, Klosterstraße 11. Vortrag von Genosse A. Kopsch.

Düsseldorf. (Allg.) Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Hotel zum „Prinzen Leopold“, Heine- und Leopoldstr.-Ecke, statt. — In Ratingen findet jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Zusammenkunft bei Wirth Clemens, Beckemeyerstr., statt, bei welchen Aufnahmen und Beiträge entgegengenommen werden.

Frankenthal. Samstag, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Wargand, Weichgasse 33. Abrechnung vom 4. Quartal. Jahres- und Kassendbericht. Neuwahl der Vertrauensmänner.

Frankfurt a. M. (Sektion der Spengler u. Install.) Samstag, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, Große Fischermeierstr. Jahresbericht der Ortsverwaltung. Neuwahl derselben. — Mitgliedsbücher sind bestimmt zur Revision mitzubringen.

Göttingen. Sonnabend, 15. Jan., in der „Zentralhalle“. Abrechnung. Thätigkeitsbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Hainholz. Dienstag, 18. Jan., bei Gottschalk. Vortrag. Halle a. S. (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Paulmann, Gartenstr. 7.

Hamburg. (Sektion der Selgießer, Gärtler ujm.) Mittwoch, 19. Januar, Abds. halb 9 Uhr, bei v. Salzen. Kassamaterie 6—7.

Hamburg. (Sektion der Schloßer, Dreher u.) Dienstag, 18. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Pflner, Gänjemarkt.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Lütjke, Marktstr. 59.

Hannover. (Sektion der Mechaniker u. v. B.) Dienstag, 18. Jan., bei Lütjke („Passage-Restaurant“). Vortrag. Unser Vergnügen.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Strömer, Lange Str. 2.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Gasthaus“, Steinstr. 28. Delegatenwahl zur Gewerkschaftskommission. Die Präsidien im Feilenhauergewerbe.

Karlsruhe. (Sektion der Mechaniker und Installateure.) Samstag, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold-Kreuz“. Beschlusfassung über das Neujahrsgeheim.

Karlsruhe-Mühlberg. Samstag, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Mittel“.

Kiel. Mittwoch, 19. Jan., bei Ahrens, Alte Reihe 8. Abrechnung vom 4. Quartal 1897 und Jahresbericht. Vortrag von Herrn Dr. Weip: Die Berufskrankheiten der Metallarbeiter.

Konstanz. Samstag, 22. Jan., Abds. 8 Uhr, in der „Waldhalle“.

Limbad. Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, punkt halb 9 Uhr, im „Johannesbad“.

Linden. Sonnabend, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in der „Neuen Welt“. Berichterstattung der Ortsverwaltung und Neuwahl derselben. Bericht von der Konferenz in Hantsch.

Lübeck. (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Seife, Leberstr. 3.

Lützenfeld. Jeden ersten Samstag nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, im Restaurant Wilhelm Bob, Wilhelmstr.

Mosenberg. Sonntag, 16. Januar, Nachm. 2 Uhr. Vortrag.

München. (Sektion der Formner.) Sonntag, 16. Jan., in „St. Peter“. Vortrag.

München. (Sektion der Siebmacher und Drahtarb.) Samstag, 15. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Goldenen Engel“, Kleingart. 61, gegenüber dem Alkajedehaus.

Nürnberg. (Allg.) Samstag, 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in der Restauration Herzog, Neuthorstr. Vortrag.

Nürnberg. (Sektion der Holzgießer u.) Samstag, 22. Jan., im Café Perl.

Odenberg. Sonnabend, 22. Jan., Abds. 9 Uhr, bei Salim, Kottbger. 28.

Regensburg. Sonntag, 23. Jan., Vorm. halb 10 Uhr, im „Ritter“. Vortrag des Kollegen Keller: Der Normalarbeitstag.

Remscheid. Samstag, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Schreyer, Marktstr. Vortrag: Warum organisieren wir uns? Referent: Kollege Kapfenmüller. — Unsere Versammlungen finden jetzt alle 14 Tage, Samstags, statt. Nächste 29. Jan.

Randshurg. Dienstag, 18. Jan. — Die Versammlungen finden jetzt jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat statt.

Ries. Sonntag, 16. Jan., Nachm. 3 Uhr, in Schuster's Restaurant.

Röhrz. Sonnabend, 22. Januar, Abds. 8 Uhr, bei Schreyer, Marktstr.

Schwabmühl. Samstag, 15. Jan., Kartellversammlung im „Käse“.

Steglit. Dienstag, 18. Jan., Abds. 8 Uhr, Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresabrechnung. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. — Die Mitgliederversammlungen finden jetzt jeden Dienstag nach dem 15. im Monat statt.

Südingen. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 15. Januar, Abds. 8 Uhr, im „Hirt“. Thätigkeits- und Kassendbericht der Ortsverwaltung. Neuwahl derselben.

Schwab. Samstag, 15. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Käse“.

Südingen. (Sektion der Glascher.) Samstag, den 15. Jan., im „Hirt“, Saal 5.

Uelbert. Samstag, 22. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Wwe. Kötterheit, Neustr. 26. Abrechnung vom 4. Quartal. Eröffnung der Bibliothek. Verbandsangelegenheiten.

Zeitz. Sonnabend, 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in Meined's Restaurant, Scharenstr. 2.

Zittau. Am 15. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Zahlabend bei Hermanns.

Dessau. Adresse des Vertrauensmannes: D. Klose, Haguhnerstr. 12.

Fürth. Der Eisendreher Karl Fuß aus Groß-Gerau, früher in Erlangen, wird aufgefordert, das unserer Bibliothek entnommene Buch „Das Arbeiterrecht“ von Stadthagen, wieder abzuliefern. Dasselbe gilt von dem Mechaniker Lorenz Mierwald aus Grafenau. — Um die Adresse der Genannten wird erlucht.

Hamburg. Da von der allgem. Verwaltungsstelle in Hamburg das Einkassiersystem eingeführt ist, werden die Mitglieder der bisherigen Sektionen der Werftarbeiter, Schloßer, Selgießer. St. Georg, Gimsbüttel, Barmbeck und Hora bei denen der Bezirkskassierer nicht alle Wochen erscheint, um Beiträge abzuholen und die „Metallarb.-Ztg.“ abzugeben, ihre genaue Adresse in einem der folgenden Lokale zu hinterlegen: E. Hillmer, Gänjemarkt 35; F. Rohns, erste Friedrichstr. 33, St. Pauli; We. Gentel, Ecke der Bellealliance- und Vereinsstr., Gimsbüttel; A. Fiedler, Ecke der Bachstr. und Schützenhof, Barmbeck; G. Hommel, Nagelsweg, Hammerbrook; M u h s, Horner Landstr. 339, Horn.

Landau. Der Schloßer Andreas Fintdt, geb. zu Schwabmünchen am 8. April 1875, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltung nachzukommen.

Leipzig-Lützenau. Das Verkehrslokal der Metallarbeiter ist im Restaurant von Emil Weiske, Karl Heinestr. 70, dort werden jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Beiträge angenommen. Desgleichen beim Bevollmächtigten Krieger zu jeder Zeit.

Limbad. Adresse des Bevollmächtigten: Aug. Blonn, Schützenstr. 21.

Nürnberg. (Sektion der Flaschner.) Der Arbeitsnachweis der Flaschner befindet sich im „König von England“ und ist an den Werktagen von 7—8 Uhr Abends und von 10—11 Uhr Vorm. Sonntags geöffnet.

Nürnberg. (Sektion der Holzgießer u.) Adresse des Bevollmächtigten: G. U. Untmann, Wörlgasse 16; des Kassiers: Val. Simon, Wunderburgg. 6. — Wohnungswechsel wolle man unverzüglich der Verwaltung melden.

Ratzenow. (Sektion der Willen- und Vincenezarb.) Adressen: Franz Köppen, Bevollm., Jägerstr. 60; M. Matat, Kassier, Al. Hagenstr. 13.

Reichenbach i. V. Adresse des Bevollmächtigten: J. Hummel, Nordstr. 30.

Rostock. Der Schloßer Karl Werner, angeblich in Kiel geboren, wird aufgefordert, seinen Pflichten gegen die hiesige Verwaltung nachzukommen.

Gustav Nibel, Margarethenstr. 5 p.

Steglit. Adressen: P. Baruschke, Bevollmächtigter, Herberstr. 31,1; Max Müller, Kassier, Fichtelstr. 68, III.

Uelbert. Adressen: Karl Bauer, Friedrichstr. 199, Bevollmächtigter; Wilh. Knauer, Werbenstr. 40, Kassier.

Freie Vereine.

Nöbeln i. S. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, den 29. Jan. Neuwahl. — Adresse des Bevollmächtigten: Max Wolke, Kasernenstr. 2, Stg. I. Reiseunterstützung daselbst 6—7 Uhr Abends, Sonntags von 11—1 Uhr Mittags.

Öffentliche Versammlungen.

Hainholz. Sonntag, 16. Jan., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Behle-Hannover. — Die Uelberter Kollegen werden um zahlreiche Theilnahme erlucht. Abmarsch halb 3 Uhr von der Herberge.

Hildersheim. Am 18. Jan., bei Aug. Wolf, Annengasse, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Referat über die Errichtung eines Auskunfts-Bureaus und über die Arbeiterausbegehung.

Hohenstein-Ernstthal. Sonntag, 16. Jan., Nachm. 3 Uhr, öffentliche Volksversammlung im Gasthaus zur „Becke“. Die Lage der Metallarbeiter, hauptsächlich der Nadelmacher.

Privat-Anzeigen.

3 Feilenhauergesellen sofort gesucht im Arbeitsnachweis der Feilenhauer in Erfurt

17] Sachgasse 7.

Ein tüchtiger Feilenhauer für dauernde Arbeit ges.

15] W. Böcker, Hameln a. W.

Suche sofort einen tüchtigen Feilenhauer, der alle Sorten hauen kann.

14] Wwe. Grundig, Altenburg, Leichstr. 22.

Suche sofort tüchtige Feilenhauergesellen und einen Schleifer. Bevorzugt wird ein solcher, der auch hauen kann.

16] J. Anderson Wwe., Feilenhauerei und Dampf Schleiferei, Lübeck.

Zwei jüngere Feilenhauergehilfen finden sofort dauernde Beschäftigung bei

18] G. Mailänder, Feilenhauerei, Heidenheim a. d. Dr.

Ein Messerschmied wird gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.

13] Emil Len, Waldheim i. S.

Ein tüchtiger Metalldrechsler für Hand- und Supportdreherei wird gesucht.

9] Paul Lander, Nürnberg, Kaiserstr. 20.

Suche sofort einen tüchtigen Feilenhauer, der auch schleifen kann.

7] F. Mäand, Geseftemünde, Karlstr. 5.

Tüchtiger Reifzugpolierer, ja 20—24 Jahr alt, bei dauernder Beschäftigung und gutem Lohn gesucht. Anträge unter Nr. 2567 an Rud. Mosse, Nürnberg. [3